Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Mattheus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2319), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 35. Freitag, 10. Februar 1928. 3. Jahrgang.

Das Schulgesetz gescheitert.

Reichstags-Auflösung voraussichtlich Mitte April und Neuwahlen zwischen dem 10. und 25. Mai.

Das Reichsschulgesetz gilt nach dem Verlauf der in den letzten Tagen geführten Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien des Reichstags jetzt als gescheitert. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung hat es die Volkspartei entgegen allen deutschnationalen Versicherungen doch nicht gemacht, ihre anfängliche Haltung zum § 20 des Reichsschulgesetzes aufzugeben, und da auch das Zentrum keine Neigung zeigte, von seinem bekannten Standpunkt abzugehen, kam man überein, die Erörterungen über die strittigen Fragen als aussichtslos aufzugeben.

Was nun?

Das Zentrum hat für den jetzt eingetretenen Fall mit „allen Konsequenzen" gedroht und die Zurückziehung seiner Minister angekündigt. Wann diese Drohungen aber wahrgemacht werden sollen, haben seine maßgebenden Führer allerdings niemals gesagt. Darüber wurde auch im Fraktionsvorstand des Zentrums, der sich am Mittwoch mit der politischen Lage befaßte, eine einheitliche Auffassung nicht erzielt. Einig ist man nur in der Ueberzeugung, daß das Schulgesetz als gescheitert zu betrachten ist und die Ankündigungen wahr gemacht werden müssen. Inzwischen die Zentrumsfraktion am Donnerstag aus dieser Auffassung die Konsequenzen ziehen wird, ist vorläufig ebenfalls noch unbestimmt. Voraussichtlich wird man zunächst noch den Etat erledigen und dann den Reichstag auflösen.

Die beiden maßgebenden Blätter des Zentrums und der Volkspartei sind heute morgen auf diesen Ton gestimmt.

Die „Germania" teilt als

offizielle Zentrumsmeldung

unter der Ueberschrift „Das Schulgesetz gescheitert" mit: „Die heute zusammentretende Zentrumsfraktion wird sich darüber klar werden müssen, welche Folgerung sie aus dieser Lage ziehen will. Daß die von der Deutschen Volkspartei herbeigeführten, für das Zentrum unannehmbaren Veränderungen des Regierungsentwurfes nicht ohne politische Rückwirkungen bleiben können, darüber wird man sich doch wohl in den beiden Rechtsparteien nicht im Zweifel sein. Wenn der großen kulturpolitischen Aufgabe, deren Lösung dieser Koalition ganz besonders zugewiesen war, infolge des Ausbrechens einer Partei ein Erfolg nicht beschieden ist, so muß davon das Koalitionsverhältnis notwendig getroffen werden. Im Zentrum besteht jedenfalls keine Neigung, das unwürdige Spiel um die kulturpolitischen Güter fortzusetzen, nachdem sich gezeigt hat, daß nicht einmal der grundsätzliche Wille zur Einigung bei den Verhandlungsparteien vorhanden ist. Die Fraktion wird sich deshalb darüber schlüssig werden müssen, welchen Zeitpunkt und welchen Weg sie für ihre notwendige politische Initiative als geeignet ansieht."

Die Auffassung der Volkspartei.

Auch die „Tägliche Rundschau" läßt als das Organ der Volkspartei offen erkennen, daß eine Einigungsmöglichkeit in der Frage des Paragraphen 20 kaum noch besteht. Die am Sonntag stattfindende Tagung des Schulausschusses der Volkspartei werde die Haltung der volksparteilichen Reichstagsfraktion voraussichtlich billigen und zum Ausdruck bringen, daß in der Frage der Simultanschule die Deutsche Volkspartei unbedingt auf ihren bisherigen Standpunkt beharrt, also eine bedingungslose Aufrechterhaltung der Simultanschule in ihrer geschichtlich gewordenen Gestalt verlangt." Das Blatt geht dann auf die vom Zentrum angekündigten Konsequenzen ein und sagt dazu: „Man wird indessen mit Ruhe abwarten müssen, wie der wirkliche Verlauf der kommenden Tagung sein wird. Bisher galt es als eine unbedingte Forderung verantwortlicher Politik, den Etat unter allen Umständen noch zu verabschieden, ganz abgesehen davon, wie das Schicksal des Reichsschulgesetzes sich gestaltet.

Die Hoffnung der Deutschnationalen.

Im Gegensatz zu den bevorstehenden, ziemlich klaren Aeußerungen von Blättern zweier maßgebender Regierungsparteien tut die deutschnationale Presse mit Ausnahme der „Deutschen Zeitung", als sei alles in bester Ordnung. Aus Wahlangst macht man so die eigenen Wünsche zum Vater des Gedankens. Man will die Krise unter allen Umständen vermeiden und sucht sich zunächst noch den Glauben, daß das möglich ist, zu erhalten. Die „Kreuzzeitung" des Grafen Westarp mißt zum Beispiel den heute auch in der „Täglichen Rundschau" und der „Germania" zum Abdruck gekommenen Auslassungen über die politische Lage nur den Wert von Kombinationen bei. Im gleichen Sinne betrachtet der deutschnationale „Lokalanzeiger", „die Verhandlungsmöglichkeiten über das Schulgesetz noch keineswegs als erschöpft". Das gelte auch für den umstrittenen Paragraphen 20. Die „Deutsche Tageszeitung" geht auf den Stand der Verhandlungen und die vermutlichen Konsequenzen überhaupt nicht ein. Sie scheint vor Schreck über die kommenden Dinge zunächst die Sprache verloren zu haben.

Es kann aber gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Verhandlungen über das Reichsschulgesetz im Augenblick von den maßgebenden Schulfachmännern der Zentrumsparteien und der Volkspartei als gescheitert betrachtet werden. Der Optimismus der deutschnationalen Presse ist deshalb zur Zeit keineswegs berechtigt, ohne daß wir damit sagen wollen, daß das von diesen Herrschaften erwartete „Wunder" nun wirklich nicht eintrete. Hindenburg schwebt ihnen als Retter vor einer baldigen Pleite immer noch vor. Aber selbst dann wird der Bürgerblock sein Leben nach der Verabschiedung des Etats aushauchen. Die große Abrechnung beginnt. Man rechnet, wie der „Soz. Pressedienst" mitteilt, heute in maßgebenden parlamentarischen Kreisen mit einer Auflösung des Reichstages Mitte April und Neuwahlen zwischen dem 10. und 25. Juni.

Verhandlungen ergebnislos.

Am Sonnabend Fortsetzung der Verhandlungen im mitteldeutschen Metallarbeiterkampf.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes in der Mitteldeutschen Metallindustrie, die am Mittwoch im Reichsarbeitsamt stattfanden, führten zu keinem Ergebnis. Die Arbeitgeber wollen nicht über den Zu-Schiedsspruch hinausgehen. Der Beschluß des Vorstandes des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, die mitteldeutschen Metallindustriellen durch eine allgemeine geldliche Umlage und eventuell durch eine Gesamtaussperrung zu unterstützen, hat den Arbeitgebern den Rücken gesteift; sie fühlen sich jetzt wieder stark. Die Verluste, die sie bis jetzt schon durch den Streik erlitten haben, sind ihnen anscheinend noch nicht groß genug. — Die Verhandlungen sind zunächst auf Sonnabend vertagt worden.

Die Berliner Metallarbeiter warten ab.

Berlin, 9. Febr. (Eig. Funkm.) Vor dem Schlichtungsausschuß in Berlin fanden am Mittwoch Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes der Berliner Metallindustrie mit den Werkzeugmachern statt. Trotz vierstündiger Verhandlungen kam man zu keiner Einigung. Am Montag werden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Eine Funktionärversammlung der Werkzeugmacher, die bereits am Mittwoch abend zu dem negativen Ausgang der Besprechungen Stellung nahm, kam entgegen dem anfänglichen Plan, sofort den Streik zu proklamieren zu der Auffassung, zunächst die Verhandlungen am kommenden Montag abzuwarten und den Unternehmern in Berlin mit Rücksicht auf den mitteldeutschen Metallarbeiterstreik keinen Grund zur Aussperrung zu geben.

Deutsch-russische Verhandlungen.

Berlin, 9. Febr. (Eig. Funkm.) Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen werden heute in Berlin aufgenommen. Auf deutscher Seite werden die Verhandlungen vom Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Wallroth, und dem Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Scheffer, geführt.

Mit diesen Auseinandersetzungen zwischen deutschen u. russischen Wirtschaftssachverständigen wird der Zweck verfolgt, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland zu verbessern und bestehende Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen. Es handelt sich in erster Linie um Fragen, deren Lösung hauptsächlich von dem guten Willen der Sowjetregierung abhängt.

Die Behauptung der kommunistischen Presse, daß Deutschland im Verlauf der Verhandlungen auch eine Neuregelung der russischen Vorkriegsschulden beabsichtigt, trifft — wie der „Soz. Pressedienst" erfährt — nicht zu. In dieser Frage ist jede deutsche Initiative durch den Rapallo-Vertrag vollkommen ausgeschlossen. Deutschland und die Sowjetunion haben damals alle Entschädigungsansprüche fallen lassen. Nur wenn Sowjetrußland einen dritten Staat besser stellen sollte als Deutschland, kann das Deutsche Reich neue Ansprüche geltend machen. Diese Voraussetzung ist aber vorläufig noch nicht erfüllt. Das sollte eigentlich niemand besser wissen als unsere deutschen Bolschewisten. Ihr Geschrei über eine bevorstehende Verletzung des Rapallo-Vertags durch Deutschland oder gar die deutsche Sozialdemokratie ist deshalb nichts anderes als eine böswillige Verleumdung.

Wie alle Kriegsgeschädigten machen natürlich auch die deutschen Besitzer russischer Vorkriegswerte immer wieder Entschädigungsansprüche geltend. Erst kürzlich ist von einem westdeutschen Eisenhandelshaus bei den amtlichen Stellen ein entsprechender Schritt unternommen worden, ohne daß dabei etwas herausgekommen wäre. Abgesehen davon, sind wir überhaupt der Meinung, daß diejenigen Bank- und Industriekreise, die durch die russische Revolution einen Verlust erlitten haben, kaum zu den notleidenden Kriegsgeschädigten gehören.

Nachtarbeit im Landtag.

Die Deutschnationalen auf dem Bierabend.

Wie ernst es den deutschnationalen Großagrariern mit ihren Klagen über die Not der Landwirtschaft ist, zeigte sich in wahrhaft grotesker Form in der Nachtsitzung des Preußischen Landtages am Dienstag. Der Landtag führte die

Beratung des Landwirtschaftsetats

in der ersten Nachtstunde zu Ende. Von den Deutschnationalen war bei dieser Beratung aber niemand zu sehen. Warum? Der Reichsverkehrsminister Koch hatte sie

zu einem Bierabend eingeladen.

Der Bierabend war ihnen wichtiger als die Lage der Landwirtschaft. Das Haus sah deshalb von einer Einzelberatung ab und genehmigte den Etat des Landwirtschaftsministers en bloc.

In der Mittwochsitzung des Landtages wurde die Vorlage zur

Umgemeindung im Ruhrrevier

(Erweiterung von Dortmund, Bochum und anderen Städten) auf Antrag des Zentrums an den Ausschuß zurückverwiesen.

Was tut der Landtag?

Eine Kritik der Landtagsgeschäftsführung setzte ein beim Etat des Landtages.

Abg. Metzenthien (D. V. P.):

Die Ausgaben des Parlamentes haben sich im Vergleich zur Vorkriegszeit nur in durchaus bescheidenen Grenzen erhöht. Auch die Klage ist unberechtigt, daß nur noch zum Fenster hinaus geredet wird; der Landtag der Republik hat weniger Plenarsitzungen, als das alte Dreiklassenparlament. Dagegen hat sich die Zahl der Ausschußsitzungen nahezu verdoppelt, es wird also

fleißig gearbeitet.

Viel zu groß ist die Zahl der Initiativanträge und Resolutionen; es sind dreimal so viel als vor dem Krieg. Die größte Zahl von Anträgen stellt die Kommunistische Partei, dicht hinter ihr folgen die Deutschnationalen; dann in großem Abstand die Deutsche Volkspartei und zum Schluß die größte Partei des Hauses, die Sozialdemokratie, die mit der Zahl ihrer Anträge weit unter der Hälfte der kommunistischen Anträge bleibt. Die in der Oeffentlichkeit erhobenen Vorwürfe gegen das Parlament sind meist völlig unbegründet. (Hört! Hört! und Bravo! links).

Abg. Dr. Körner (Völk.) klagt über die Parteilichkeit des Präsidenten Bartels. Dem völkischen Abg. Voß sei zugerufen worden: blutgeiler Hetzpfaffe, dem Abg. Wulle, daß sein Gehirn wohl in Amerika eingetrocknet sei. (Heiterkeit!) Der Präsident habe derartige Zurufe nicht gerügt.

Abg. Brecour (Soz.): Ueber den schlechten Ton im Landtag können sich am wenigsten die Völkischen beklagen, die jede blödsinnige Zeitungsnotiz im Fridericus oder ähnlich minderwertigen Presseorganen zu einer Kleinen Anfrage gestalten und dabei gegen andere Abgeordneten die leichtfertigsten und unsinnigsten Beschuldigungen erheben.

Abg. Paul Hoffmann (Komm.) führt Beschwerde darüber, daß einem Regierungsvertreter ein gestohlener Pelz ersetzt worden sei, während man einem kommunistischen Abgeordneten seine gestohlene Brille nicht ersetzt hätte. Jetzt wolle man wegen der Diebstähle den Verkehr des Publikums im Landtag erschweren. In Wahrheit sei man darüber ärgerlich, daß jetzt nicht nur wie früher Leute in Pelzen, sondern auch Leute im Arbeiterrock im Landtag verkehrten. Aber man müsse sich eben daran gewöhnen, nicht mehr im alten Privilegienparlament zu sitzen, sondern in einer

wirklichen Vertretung des ganzen Volkes.

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Casper (Komm.): Der Präsident des Hauses beengt in parteiischer Weise unsere Redefreiheit und korrigiert wie wild in unseren Anträgen herum. Die Debatte zu Beginn der Sitzung hat gezeigt, daß dieser Landtag selbst zu kleinen Reformen unfähig ist. Die Reaktion hat mit Hilfe des alten, demokratischen Nußknackers Falk gesiegt. (Ordnungsruf!) und dieser Landtag sollte so bald wie möglich aufgelöst werden.

Präsident Bartels: Die klassische Widerlegung des Vorwurfs, daß in diesem Hause die Redefreiheit eingeschränkt werde, bringt jede Rede des Abg. Casper. (Heiterkeit!) Ich verwahre die deutsche Arbeiterschaft gegen die häßliche Unterstellung, daß es, wie der Abg. Casper behauptet hat, die Sprache der Arbeiter sei, die er hier führe. (Sehr gut! bei den Soz.) Ich werde es auch in Zukunft nicht zulassen, daß irgend eine Zeitungsnotiz zur Kleinen Anfrage erhoben wird und daß man daran allerlei kühne Schlußfolgerungen und verwegene Sprachwendungen schließt, welche die Regierung oder Mitglieder dieses Hauses beleidigen. Ich werde dabei wie bisher, auch in Zukunft unparteiisch handeln, wie ich es vor meinem Gewissen und dem Hause verantworten kann. (Lebhafter Beifall.)

Damit schließt die Debatte. Der Etat des Landtags wird genehmigt, ebenfalls der Etat des Staatsrates. — Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag, 12 Uhr: zweite Lesung des Etats des Wohlfahrtsministeriums.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280210-13/fragment/page=0001

Mieterschutz oder Hausbesitzerinteressen?

Der Reichstag

setzte am Mittwoch die allgemeine Debatte über den Mieterschutz fort. Als erster Redner sprach der Kommunist Höllein, der die sachliche Gegnerschaft der Kommunisten gegen die Vorlage in der bei ihm gewohnten burschikosen Art ausdrückte. Ihm folgte ein ausgesprochener Vertreter der Hausbesitzerinteressen der Abgeordnete Jörissen von der Wirtschaftspartei. Wenn es noch irgend eines Beweises bedurft hätte, daß die Wirtschaftspartei eine reine Hausbesitzerpartei ist, so hat ihn Herr Jörissen erbracht. Er hat zugleich bestätigt, daß die meisten **Reichstagsabgeordneten der Wirtschaftspartei mehrfache Hausbesitzer** sind und ihre Stellungnahme gegen die Mieter dadurch wesentlich beeinflußt. Nach Jörissen ist der Mieterschutz „Wohnungsbolschewismus." Er meint auch, ob jemand eine Wohnung habe oder erhalte, müsse seine eigene Sorge sein. Nicht die Mieter seien schutzbedürftig, sondern die Hausbesitzer. Jörissen behauptete sogar, daß die Zwangswirtschaft die private Bautätigkeit verhindere und daß bei ihrer Aufhebung keine Steigerung der Mieten und der Warenpreise zu erwarten sei.

Diese allen Tatsachen und Erfahrungen widersprechenden Behauptungen waren selbst dem Redner der Deutschen Volkspartei, dem Bergarbeiter Winnefeld zu toll. Er bestritt Jörissens Behauptungen und hielt ihm entgegen, er wisse doch, daß wegen der allgemeinen Verhältnisse am Wohnungsmarkt die weitergehenden Ansprüche des Hausbesitzers nicht durchzusetzen gewesen seien.

Auch der Abgeordnete Schirmer von der Bayrischen Volkspartei vertrat ähnliche Gedanken. Bei diesen Auseinandersetzungen handelt es sich aber nicht etwa um die Sorge für die Mieter, sondern um einen Kampf um die Seele der Hausbesitzer. Die bürgerlichen Regierungsparteien fürchten nämlich, daß die grobschlächtige Agitation der Wirtschaftspartei ihnen die Wähler abtreibt.

Dann begann die Spezialdebatte über das

Kündigungsverfahren und seine Durchführung.

Die Vorlage sieht vor, daß bei der Versäumnis des Einspruchs gegen die Kündigung durch den Hausbesitzer ein Urkundsbeamter und nicht der Amtsrichter über den Einspruch entscheidet. Demgegenüber verlangt die Sozialdemokratie zum Schutz der Mieter, daß die Entscheidung durch einen Amtsrichter getroffen werden soll. In einer sachlichen Rede wies der sozialdemokratische Abgeordnete Nowack die Berechtigung dieses Antrages nach. Das vorgesehene „vereinfachte" Verfahren setze die Mieter den größten Gefahren aus. Der Kündigungsbrief brauche ja dem Mieter nicht einmal persönlich zugestellt werden, man müsse infolgedessen damit rechnen, daß in zahllosen Fällen die Mieter ihn nicht erhalten, keinen Einspruch erheben können und dann vor der Gefahr stehen, plötzlich obdachlos zu werden. Daher sei es auch eine unerträgliche Härte, daß der Mieter schlechter gestellt werde als jeder andere Schuldner, dem bei der Versäumnis einer Frist der Einspruch an das Gericht zustehe. Nach einer Rede des Kommunisten Koenen trat nochmals Herr Jörissen auf den Plan, dem auch diese Bestimmungen noch zu weit gehen.

Die Abstimmungen werden am Donnerstag erfolgen. Zu den wichtigsten sozialdemokratischen Abänderungsanträgen zugunsten der Mieter hat die Sozialdemokratie namentliche Abstimmung beantragt.

Stahlhelm für Fememörder.

In Halle fand am Sonntag eine Stahlhelmtagung statt, auf der dicke Töne geredet wurden. Bezeichnend für den Geist, der gegenwärtig im Stahlhelm herrscht, ist, daß auf dieser Tagung für die zum Tode verurteilten Fememörder Schulz, Klapproth und Genossen eine Sympathiekundgebung veranstaltet wurde. An den Mordanstifter Oberleutnant Schulz wurde folgendes Telegramm gesandt:

„Kopf hoch, deutsche Treue läßt sie nicht im Stich.
Stahlhelmgau Halle."

In einer Entschließung wurde Reichspräsident Hindenburg aufgefordert, „seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß sofort die Begnadigung und die Freilassung aller in den „sog Fememordprozessen zum Tode und zu Zuchthausstrafen verurteilten und aller sonstigen politischen Gefangenen verfügt wird."

Eine gleiche Aufforderung wurde an die politischen Parteien und Volksvertretungen in den Parlamenten gerichtet.

Wenn der Stahlhelm mit dieser Sympathieerklärung für die übelsten Mordgesellen, die schuldlose Menschen in bestialischer Weise umgebracht haben, den Wahlkampf zu führen gedenkt, dann kann es uns recht sein.

Damit spricht sich der Stahlhelm in den Augen aller anständigen Menschen selbst das Urteil.

Judenrepublik-Justiz.

Ein Stahlhelmmann stand unter der Anklage des Vergehens gegen das Republikschutzgesetz vor dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof. Er hatte das bekannte Stahlhelmlied gesungen „Wir brauchen keine Judenrepublik. Pfui Judenrepublik." Sein Verteidiger machte geltend, daß der Ausdruck Judenrepublik keine Beleidigung der verfassungsmäßigen Staatsform darstelle. Dieser Ausdruck „bezeichne doch nichts weiter als die neue Rechts- und Gesellschaftsordnung in Deutschland, an welcher sich deutsche und ausländische Juden leider in hervorragender Weise beteiligt hätten. Mit dem Wort Judenrepublik konnte nur zum Ausdruck gebracht werden der große Einfluß, den die im Verhältnis zur gesamten deutschen Bevölkerung kleine Anzahl der Juden zurzeit in Deutschland ausübt."

Diese antisemitische Begründung ist keine eigene Erfindung eines Stahlhelmverteidigers. Sie ist die Erfindung eines Reichsgerichtssenats unter dem Vorsitz des Dr. Lobe vom Jahre 1923. Der Stahlhelm sollte diesen Senatspräsidenten beim Reichsgericht wenigstens die Ehrenmitgliedschaft verleihen.

Zur Regierungsbildung in Hessen.

Neue Verzögerung.

Darmstadt, 8. Febr. (Eff.) Die Verhandlungen über die hessische Regierungsbildung haben eine neue Verzögerung erfahren. In der letzten gemeinsamen Besprechung der drei Parteien der Weimarer Koalition stellten die Demokraten sehr weitgehende Forderungen und wandten sich dabei auch gegen den Ausgleich der bestehenden Ungerechtigkeiten, die den Sozialdemokraten in früherer Zeit zugefügt wurden. Die Verhandlungen wurden deshalb unterbrochen. Welche Zusammensetzung die künftige hessische Koalition haben wird, kann im Augenblick nicht gesagt werden. Doch hofft man, daß die Weimarer Koalition wieder zu Stande kommt.

Einigung.

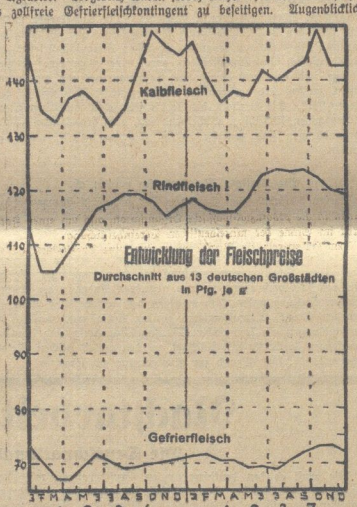
Darmstadt, 9. Febr. (Eig. Funkm.) Die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Hessen sind am Mittwoch abend trotz der noch in letzten Stunden vor den Demokraten gemachten Schwierigkeiten nun doch noch zum Abschluß gelangt. Es bleibt hinsichtlich der Personenfrage bei den bisherigen Vereinbarungen. Der sozialdemokratische Landtagspräsident Adelung wird das Staatspräsidium und Kultusministerium übernehmen. Außerdem erhält die Sozialdemokratie das Innenministerium, an dessen Spitze der Abgeordnete Leuchner tritt. Die anderen Aemter werden vom Zentrum bzw. den Demokraten besetzt. Die Wahl des Staatspräsidenten und die Vorstellung der Minister soll am kommenden Dienstag erfolgen.

Das Saargebiet wählt am 25. März. Die Neuwahlen für den saarländischen Landesrat sind auf den 25. März angesetzt worden. Die Amtsdauer des neuen Landesrats erstreckt sich vom 1. April ds. Js. bis Ende März 1931.

Gesandter Köster fünf Jahre in Riga. Der deutsche Gesandte in Riga, Genosse Dr. Köster, blickt auf eine fünfjährige Tätigkeit als deutscher Vertreter in Lettland zurück. In diese Zeit fällt vor allem der Abschluß des deutsch-lettischen Handels- und Abrüstungsvertrages. Die gesamte lettländische Presse beglückwünscht den Gesandten mit warmen Worten der Anerkennung und der Sympathie.

Der Arbeiter soll kein Fleisch essen.

So will es die Landwirtschaft! Die agrarische Presse wird sich natürlich über eine solche Behauptung entrüsten, und der Reichsminister für die Ernährung der Landwirtschaft wird erklären, nichts sei dem Landwirt lieber, als ein erhöhter Verbrauch seiner Viehprodukte. Ob aber der Arbeiter dieses teure Inlandsfleisch bezahlen kann, danach fragt man nicht. Schon lange war das Gefrierfleisch, das zwei konkurrenzlose Vorzüge vereinigt, nämlich hohe Qualität, trotz niedrigsten Preises, ein Ziel zahlloser Angriffe der Agrarier. Vergeblich waren jedoch bisher ihre vielen Versuche, das zollfreie Gefrierfleischkontingent zu beseitigen. Augenblicklich



glaubt man, die Stunde sei hierfür gekommen. Der Enqueteausschuß hat in einem Gutachten die Auswirkung der Gefrierfleischkontingentierung auf die Preisbildung behandelt und dabei Mißstände aufgedeckt, die nur durch die Beschränkung der zollfreien Gefrierfleischeinfuhr möglich waren. Diese Beschränkung (Kontingentierung) wurden seiner Zeit hauptsächlich auf die Initiative der Landwirtschaft hin eingeführt! Statt nun das eigentliche Uebel, nämlich die Behinderung der Einfuhr, zu beseitigen, setzen heute die Rechtsparteien alle Hebel in Bewegung, um die Gefrierfleischeinfuhr durch unerhörte Zölle gänzlich unmöglich zu machen, und diese Forderung begründet man merkwürdigerweise damit, der Minderbemittelte hätte ja doch keinen Nutzen von der zollfreien Gefrierfleischeinfuhr. Nur der Handel erzielte hohe Verdienste.

Man braucht nicht viele Worte zu machen, um diese unhaltbare Behauptung zu widerlegen. Obenstehendes Schaubild zeigt zu deutlich, welcher enorme Preisunterschied zwischen frischem und gefrorenem Rindfleisch besteht.

Sofortige Räumung tut not.

Beschluß der französischen Sozialisten.

Paris, 9. Februar. (Eig. Funkm.) Der Vorstand der sozialistischen Partei Frankreichs befaßte sich am Mittwoch u. a. auch mit den Aeußerungen Paul Boncours über die Bedingungen der Rheinlandräumung und dem Einspruch der deutschen Sozialdemokratie gegen die von Bonnour gewählte Auslegung der Luxemburger Resolution. Nach dieser Auslegung sollte die Luxemburger Konferenz im Prinzip einer ständigen Rheinlandkontrolle zugestimmt haben.

Der Vorstand der sozialistischen Partei Frankreichs beschloß, den Protest der deutschen Sozialdemokraten mit einem Hinweis auf das offizielle Wahlprogramm der französischen Partei zu beantworten. In diesem Programm wird die sofortige Räumung des Rheinlandes ohne jeden Vorbehalt gefordert. Die sozialistische Partei Frankreichs wird in ihrer Antwort gleichzeitig die Einberufung einer besonderen internationalen Konferenz vorschlagen, um die Haltung der sozialistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs und Belgiens zum Rheinlandproblem nochmals zu besprechen.

Neuer Polizeipräsident von Kassel.

Dr. Adolf Hohenstein

wurde zum Polizeipräsidenten von Kassel ernannt. Ursprünglich Rechtsanwalt im Rheinland, ging er vor dem Kriege als Syndikus nach Deutsch-Südwestafrika, nahm als Kriegsfreiwilliger am Feldzug Lettow-Vorbecks drei Jahre lang teil, kam sodann in französische Kriegsgefangenschaft und wurde als Hafenarbeiter in Le Havre verwendet. Nach der Heimat zurückgekehrt, wurde er Referent im liquidierenden preußischen Kriegsministerium, Regierungsrat und Justizrat des Berliner Polizeipräsidenten und 1926 Oberregierungsrat und Stellvertreter des Elberfelder Polizeipräsidenten. Der neue Chef der Kasseler Polizeiverwaltung ist 46 Jahre alt und Sozialdemokrat.

Sturz der Arbeiterregierung.

Oslo, 8. Februar. (Eig. Drahtber.) Der Mißtrauensantrag gegen die norwegische Arbeiterregierung wurde am Mittwoch um 7½ Uhr abends mit 85 gegen 63 Stimmen angenommen. Die Kommunisten und ein Abgeordneter der radikalen Linken stimmten mit der Arbeiterpartei gegen den Antrag. Nach der Abstimmung erklärte Ministerpräsident Hornsrud, daß die Regierung am Freitag ihre Demission beschließen und dem König empfehlen werde, sich zwecks Bildung einer neuen Regierung an den Führer der Radikalen, Mowinkel, zu wenden. Mowinkel hatte im Namen der radikalen Linken den Mißtrauensantrag eingebracht und begründet.

Voraussichtlich wird es Mowinkel gelingen, eine bürgerliche Linksregierung zustande zu bringen.

Um Indiens Freiheit.

London, 8. Febr. (Eig. Drahtb.) Der Vorsitzende der englischen Verfassungskommission für Indien hat einen offenen Brief an den indischen Vizekönig gerichtet, der nach einer Meldung des Indischen Pressedienstes einer Erfüllung der indischen Forderungen hinsichtlich der Kommission gleichkommt und geeignet sein dürfte, die Stellung der indischen Bevölkerung zu den Arbeiten der Kommission grundsätzlich zu verändern. Sir John Simon regt an, 7 indische Mitglieder zu bestimmen, die mit gleichen Rechten u. Pflichten zur Mitarbeit herangezogen werden sollen. Wahrscheinlich wird der für den 12. Februar einberufene Kongreß aller indischen Parteien diesem Kompromiß unter der Voraussetzung zustimmen, daß die sieben Mitglieder von der indischen Nationalversammlung gewählt werden.

Ramsay MacDonald hat inzwischen eine Botschaft an die Bevölkerung Indiens gerichtet, in der er die Hoffnung ausspricht, daß es Indien jetzt durch die Einladung von 7 Mitgliedern ermöglicht werde, an der Kommission mitzuarbeiten.

Die Komintern auf dem Kriegspfad.

Für die nächsten Tage steht in Moskau die Plenarsitzung der Exekutive der Komintern bevor. Hauptthemen sind der verschärfte Kampf gegen die Sozialdemokratie, der insbesondere in England, Frankreich und Deutschland spruchreif sei, ferner die Frage der oppositionellen Strömungen in der Komintern und die Frage der chinesischen Revolution.

Gewerkschaftliches.

Bezirkskonferenz der Eisenbahner.

Am Sonntag fand in Köthen (Anhalt) eine Versammlung von Funktionären des Einheitsverbandes der Eisenbahner des Reichsbahnbezirks Magdeburg statt. Der 1. Vorsitzende des Verbandes, Koll. Scheffel-Berlin, hielt ein zweistündiges Referat: „Die Reichsbahn als Arbeitgeber". Er kennzeichnete die kapitalistischen Methoden und das dadurch bedingte gesteigerte Tempo bei der Reichsbahn, des größten Verkehrsbetriebes der Welt. Die Eisenbahner ständen unmittelbar vor einer neuen großen Lohnbewegung. Der Vorstand habe beschlossen, die Lohnvereinbarungen des Tarifs zum 1. April 1928 zu kündigen. Es würden schwere Kämpfe entbrennen, ja es könnte zur Arbeitsniederlegung kommen. Es sei deshalb Pflicht aller Eisenbahner, alles zu tun, um die gesamte Kraft zu konzentrieren. Der Einheitsverband werde sich auf die Treue und Disziplin seiner Funktionäre und Mitglieder verlassen.

In einer sehr lebhaften Aussprache wurden die Ausführungen des Verbandsvorsitzenden von allen Rednern nachdrücklichst unterstrichen. Einmütig wurde dann folgende Entschließung gefaßt:

„Die am 5. Februar 1928 in Köthen stattgefundene außerordentlich stark besuchte Versammlung von Funktionären und tätigen Gewerkschaftern aus den Dienststellen des Reichsbahnbezirks Magdeburg nahm nach einem Vortrag des Verbandsvorsitzenden Scheffel vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands Stellung zu den Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie den Rechtsverhältnissen des Reichsbahnpersonals. Die Stellung der Deutschen Reichsbahngesellschaft als Arbeitgeber ist sehr häufig diktiert von den Gedankengängen maßgebender Arbeitgeber-Organisationen. Schlechte Einkommensverhältnisse der Arbeiter und weiter Kreise der Beamten haben große Not bei den beteiligten Personalen und ihren Angehörigen hervorgerufen, die gelindert werden muß. Gerade der Lohn in Mitteldeutschland steht auf einem sehr niedrigen Niveau. Deshalb wird begrüßt, daß der Vorstand des Einheitsverbandes die Lohnbestimmungen des Tarifvertrags kündigen will. Die Versammlung erwartet unter allen Umständen ab 1. April eine wesentliche Erhöhung der Löhne.

Die Reichsbahner sind gewillt, den Weisungen der Organisationsleitung unbedingt Folge zu leisten und für die Ausbreitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280210-13/fragment/page=0002

des Solidaritätsgedankens zu wirken. Die großen Massen des Betriebspersonals, die in ihrem unregelmäßigen, teilweise bis 16stündigen täglichem Dienste die pünktliche Regelung des größten Verkehrsbetriebs der Welt gewährleisten, wollen eine sichere Existenz.

An alle Gruppen der Reichsbahner geht der dringende Appell, sich dem Einheitsverband anzuschließen. Gegenüber der einen mächtigen Leitung der Reichsbahngesellschaft soll eine Interessenvertretung des 700 000 Köpfe starken Personals geschaffen werden, die verantwortlich im Interesse von Staat und Gesellschaft eine ruhige Entwicklung des Wirtschaftslebens fördert".

Kommißgeist bei der Reichsbahn.

Die Reichsbahn ist unter der Leitung des Großunternehmertums zum ausgesprochenen Scharfmacherbetrieb geworden. Was sich die Herren Vorgesetzten herausnehmen dürfen, atmet den Geist schlimmster Arbeiterunterdrückung. Der Reichsbahninspektor bei der Dienststelle Hannover hat folgenden Ukas an die Gepäckträger erlassen:

„Es ist vorgekommen, daß nach Dienstschluß Bedienstete Wirtschaften aufgesucht haben, anstatt nach Hause zu gehen. Ferner ist beobachtet, daß nach dem Dienst sich Bedienstete, die hier wohnhaft sind, sich noch stundenlang im Aufenthaltsraum der Gepäckträger aufhalten. Auch dieses ist vertragswidrig. Es wird erwartet, daß für die Folge solche Widerwärtigkeiten nicht mehr vorkommen, andernfalls die Bediensteten zur Verantwortung gezogen werden. Gez. Bolz."

Dabei sind die Gepäckträger eine Genossenschaft, die mit der Reichsbahndirektion Hannover einen Vertrag abgeschlossen habe, also in geschäftlichen Beziehungen mit der Reichsbahn stehen. Gleichviel, sie haben nach der „Pfeife" des „Vorgesetzten" zu tanzen, sonst werden sie als „Bediensteter" wegen vertragswidrigen Verhalten „zur Verantwortung" gezogen. Kommißgeist!

Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Reichsmantelarifvertrages für die Gemeindearbeiter. Durch Entscheidung des Reichsarbeitsministers vom 23. 1. 28 sind der Reichsmantelarifvertrag für die Gemeindearbeiter 1926 und die am 10. Juni 1927 abgeschlossene Lohntafel für die Gemeindearbeiter, gültig ab 28. 9. 27., mit Wirkung ab 1. 1. 1928 für die Freistaaten Anhalt und Braunschweig und die Provinz Sachsen für allgemein verbindlich erklärt worden.

Kleine Chronik.

Immer neue Betrugsaffären.

Der Hamburger Kriminalpolizei ist es gelungen, eine in Hamburg ansässige Betrügergesellschaft auszuheben, die seit Jahren erfolgreich die Funkübermittlung französischer Rennen aufgefangen und die ihr bekannt gewordenen Rennresultate benutzt hat, um in letzter Minute bei Buchmachern Wetten zu belegen. An den Betrügereien sind mindestens acht Personen beteiligt. Die drei verhafteten Haupttäter haben gestanden, den Schwindel auch in anderen deutschen Städten, so in Berlin, Chemnitz, Bremen, Düsseldorf, Leipzig, Hannover, Magdeburg usw. ausgeführt zu haben. Die Hamburger Buchmacher sind in wenigen Tagen um 6000 Mark geschädigt worden. Die in Leipzig hervorgerufenen Schäden dürften insgesamt 10 000 Mark betragen.

Der Wettschwindel erstreckt sich auch auf Berlin. Die Berliner Wettannahmen haben durch die betrügerischen Machenschaften einen Schaden in Höhe von mindestens 25—30 000 ℳ erlitten. Das Schwindelkonsortium muß mit einem ganz neuartigen Apparat gearbeitet haben. Einer der Betrüger hatte schon vor Zahlresfrist dem Vorsitzenden des Buchmacherverbandes eine Erfindung zum Kaufe angeboten, mit der er die Rennresultate der ausländischen Bahnen gegenüber der bisherigen Uebermittlung um mehrere Minuten früher in Berlin bekannt machen wollte. Der Vorsitzende lehnte das Ansuchen aber ab, da der Verband einen Vertrag mit einem Unternehmen hatte, das das Einholen der Rennresultate und die Weitergabe an die Buchmacher besorgte. Unter den Betrügern muß sich ein ehemaliger Angestellter dieses Unternehmens oder irgend eines großen Buchmachers befinden, der es verstand, die chiffriert gefunkten Rennmeldungen zu lösen. Den Berliner Buchmachern war es schon seit längerer Zeit kein Geheimnis mehr, daß Betrüger an der Arbeit waren. Einzelne Berliner Wettannahmestellen gerieten durch die Betrügereien zeitweise in Zahlungsschwierigkeiten. Vor ungefähr vier Wochen war bereits in einem Buchmacherlokal in der Neuen Königstraße in Berlin ein Unbekannter beobachtet worden, der sich im Wettlokal von einem auf der Straße befindlichen Manne ein Zeichen geben ließ, auf Grund er die Wetten abschloß. Als man den Fremden bei einem abermaligen Besuch festnehmen wollte, riß er sich los und flüchtete. Seit diesem Vorkommnis verlegten die Betrüger ihre Tätigkeit nach außerhalb. In Leipzig arbeitete die Bande mit zwei Drei-Röhren-Apparaten, von denen der eine auf Welle Paris, der andere auf Welle Lyon eingestellt war. Hier gelang es den Betrügern, 10 Minuten früher als die Buchmacher in den Besitz der Rennergebnisse zu kommen. In Leipzig soll den Buchmachern ein Schaden von über hunderttausend Mark entstanden sein. An diesem raffinierten Betrug sind mindestens acht Personen beteiligt. Drei Haupttäter, unter denen sich auch ein Funker befindet, sitzen bereits in Untersuchungshaft.

Panik auf einem Fährdampfer. Auf dem Fährdampfer „Falke" entsprang bei Tönnig (Schleswig) aus einer auf einer Gastspielreise befindlichen Tierschau ein bengalischer Königstiger seinem Käfig. Das Tier wurde durch die schreienden Passagiere derart verwirrt, daß es in die eisigen Fluten der Eider sprang. Erst nach vielen Bemühungen gelang es, den Tiger wieder einzufangen und in den Käfig zu sperren.

Eigenartiger Selbstmord. Auf dem Flugplatz in Burges in Spanien verübte ein Telegraphist auf seltsame Weise Selbstmord. Er band sich einen langen Kupferdraht um die linke Hand, befestigte am anderen Ende einen Stein und warf diesen über eine Hochspannungsleitung. Der Tod trat auf der Stelle ein. An seinem Hut hatte der Selbstmörder einen Zettel angebracht mit der Warnung: „Vorsicht, nicht berühren, bevor der elektrische Strom nicht abgestellt ist."

Amokläufer auf einem Dampfer. Im nördlichen Norwegen hat sich am Dienstag auf dem deutschen Fischdampfer „Senator Sander" aus Cuxhaven eine entsetzliche Tragödie abgespielt. Der Kapitän und die Maschinisten des Schiffes hatten reichlich dem Alkohol zugesprochen. Anscheinend in einem Zufall von Delirium schlug einer der Maschinisten den Kapitän bewußtlos, stoppte dann die Maschine und machte Anstalten, den Dampfer zum Sinken zu bringen. Die sich ihm nähernden Leute der Besatzung wollte er mit der Dampfschlange töten. Eine Katastrophe wurde in letzter Minute nur dadurch verhindert, daß vom Land her Hilfe herbeigeholt wurde. Mit vereinten Kräften konnte der Maschinist dann übermannt werden.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Deutsch-amerikanischer Fernsprechverkehr.

Berlin, 9. Febr. (Eig. Funkm.) Der Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Amerika wird morgen, Freitag, nach Austausch einiger offizieller Gespräche voraussichtlich in den späten Nachmittagsstunden aufgenommen werden. Auf deutscher Seite sind zunächst Berlin, Hamburg und Frankfurt am Main, auf amerikanischer Seite alle Orte der Vereinigten Staaten und der Insel Cuba zugelassen.

Das Hohenzollern-Abfindungs-Schiedsgericht.

Berlin, 9. Febr. (Eig. Funkm.) Die Mitglieder des Hohenzollern-Schiedsgerichts sind jetzt benannt. Von preußischer Seite wurde Ministerialrat Krücke bestellt. Die Hohenzollern haben den früheren preußischen Finanzminister und Landtagsabgeordneten der Volkspartei, von Richter, benannt. Die beiden Mitglieder haben als Obmann des Schiedsgerichts den früheren Staatssekretär im preußischen Justizministerium, Fritze, gewählt. Da noch eine Reihe von Vorarbeiten zu erledigen sind, wird das Schiedsgericht erst in einiger Zeit zusammentreten können.

Berliner Lombardskandale.

Berlin, 9. Febr. (Eig. Funkm.) In Berlin stehen zwei weitere Lombardskandale vor ihrer Aufklärung. Es handelt sich dabei um den vierten und fünften Skandal innerhalb 10 Tagen. In dem einen Fall sind die Betrügereien von einem Wilhelm Friedländer ausgeübt worden, der Inhaber eines Lombardhauses in der Potsdamerstraße ist. Inzwischen sind bereits zahlreiche Anzeigen gegen Friedländer bei der Polizei eingelaufen. Die Anzeigen erschienen der Kriminalpolizei so begründet, daß sie noch am Mittwoch abend das gesamte Material der Staatsanwaltschaft unterbreitete.

Der jüngste Skandal betrifft ein Lombardgeschäft im Zentrum Berlins, das durch seine aufdringl. Reklame viel von sich reden gemacht hat und dem ähnliche Betrügereien wie bei Bergmann vorgeworfen werden. In diesem Falle haben die Ermittelungen der Polizei erst begonnen.

Schlägerei und Schießerei in Berlin.

Berlin, 9. Febr. (Eig. Funkm.) Am Mittwoch kam es in Berlin-Schöneberg vor dem Hause Sachsendamm 40 zu einer schweren Schlägerei zwischen mehreren Arbeitern. Einer von ihnen zog einen Revolver und schoß blindlings um sich. Der 48 Jahre alte Klempner Klösker wurde dabei durch einen Kopfschuß lebensgefährlich verletzt. Der 41 Jahre alte Arbeiter Hermann Schmidt erhielt einen Schuß in den Oberschenkel. Der mutmaßliche Täter, der Arbeiter Wutke, wurde von der Polizei festgenommen.

Resultat des Stuttgarter Sechstagerennens.

Berlin, 9. Febr. (Eig. Funkm.) In dem am Mittwoch abend abgeschlossenen ersten Stuttgarter Sechstagerennen blieb die holländisch-deutsche Mannschaft von Kempen-Frankenstein mit einer Runde Vorsprung und 726 Punkten Sieger. Als zweites Paar folgte eine Runde zurück Junge-Rieger mit 526 Punkten. Mit Ausnahme einer rein belgischen Mannschaft, die als dritte durchs Ziel ging, lagen alle anderen Fahrer zwei, drei und vier Runden zurück.

Die Regierungskrise in Jugoslavien.

Wien, 9. Febr. (Eig. Funkm.) Der König von Jugoslavien hat am Mittwoch die Demission des Kabinetts Vukicewitsch angenommen. Der bisherige Ministerpräsident wurde sofort mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt, mußte aber schon nach der ersten Fühlungnahme mit den Parteien wegen der Aussichtslosigkeit seiner Verhandlungen von weiteren Bemühungen absehen. Voraussichtlich wird Radisch jetzt die Regierungsbildung übernehmen.

Erschossene Eisenbahnräuber.

Mexiko, 9. Febr. (Eig. Funkm.) Die mexikanischen Regierungstruppen erschossen am Mittwoch 14 Personen, die beschuldigt waren, den jüngsten Eisenbahnüberfall in der Nähe von Guadalajara verübt zu haben.

Der Physiker Lorentz gestorben.

Hendrik Anton Lorentz,

der große holländische Physiker, ist 75jährig gestorben. Seine Entdeckungen auf den Gebieten der kinetischen Gastheorie, der Elektrooptik und der Elektronentheorie waren bahnbrechend. Auch um die Relativitätstheorie hat sich Lorentz hervorragend verdient gemacht. Er wurde 1902 bei der zweiten Verteilung des Nobelpreises mit dem Preise für Physik ausgezeichnet.

Verhaftete Warendiebe. Durch eine Detektivin wurde in einem Berliner Warenhaus am Alexanderplatz ein Mann und eine Frau beobachtet, die sich durch ihr Benehmen verdächtig machten. Als das Paar das Haus verließ u. mit der Straßenbahn nach der Leipzigerstraße fuhr, um dort ein anderes Warenhaus zu betreten, ließ die ihnen gefolgte Detektivin das Paar verhaften. Man fand bei den Festgenommenen eine größere Menge Seide, die aus dem Warenhaus am Alexanderplatz stammte.

Er hypnotisiert Hasen und Löwen.

Der indische Wunderfakir Blacaman,

der in Berlin ein Gastspiel gibt, hypnotisiert Hasen und Löwen, Hühner und Krokodile, legt sich auf ein Brett mit haarscharfen Messerschneiden und läßt so auf seiner Brust einen mächtigen Stein zertrümmern und macht noch andere Kunststücke, worüber der Laie staunt und der Fachmann sich wundert. Er ist 26 Jahre alt und fällt schon durch seinen phantastischen Haarwuchs auf.

Sorgen der Dame.

Während die Arbeitslosigkeit wächst, haben die Damen des Besitzes ihre Sorgen. Im Funthaus in Berlin fand eine Ausstellung „Die Dame und der Hund" statt. Es wurde gezeigt, wie man einen Hund ein Einkommen verschaffen kann, das manches Arbeitereinkommen übersteigt. Es ist bedauerlich, daß derartige Schaustellungen exklusiv sind. Würden sie von Arbeiterpublikum besucht, so würde ein einziges Hohngelächter über die Wirtschaft, die die Lohnforderungen der Arbeiter nicht erfüllen kann, die Luft erschüttern.

Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung fand ein Schönheitswettbewerb von Hunden kleiner Rassen statt, zu dem sich mehrere hundert Besitzerinnen mit ihren Hunden einfanden. Die Herrschaften regten sich auf bei der Preisverteilung. Es kam zu einem regelrechten Krawall. Alles von wegen der schönsten Zierhunde.

Man glaubt es nicht, wie anziehend es sein muß, ein solches Hundeleben zu führen. Am besten getroffen haben es die Hunde der Gräfin Kanitz auf Podangen in Ostpreußen. Diese Dame hält sich vierzig Rassehunde, die standesgemäß eingerichtet sind. Jeder Hund hat sein eigenes Bett, eine Zentralheizung sorgt für die richtige Wärme, besonderes Personal steht für den Hundedienst zur Verfügung. Zu Weihnachten schmückte die Hundegräfin ihren Hunden einen Weihnachtsbaum, der zierlich mit Lichtlein besteckt wird. Jeder Hund bekam einen bunten Teller und passende Weihnachtsgeschenke, die säuberlich in je einem besonderen Schränkchen aufbewahrt werden. Jedes Landarbeiterkind hat nur eine Sehnsucht — ein Hund bei der Gräfin Kanitz zu sein.

Auch ein Sittenbild aus dem Kreise der Aermsten der Armen, der notleidenden Großgrundbesitzer, denen auf Kosten der Steuerzahler Reichsmittel in den Schoß geworfen werden! Da kann man doch in Wahrheit sagen, daß das Geld des Volkes beim Großgrundbesitz vor die Hunde geht!

Ein Raubmordversuch wurde am Mittwoch in dem Hause Tempelherrenstraße 6 in Berlin auf die Portiersfrau Prlegnitz verübt. Die Ueberfallene betreibt im Keller des Hauses neben ihrer Portierstelle noch ein kleines Ladengeschäft mit Zigarren und Konfitüren. In den Mittagsstunden erschien dort ein junger Mann und verlangte einige Zigaretten. Als die Frau die gewünschte Marke aus dem Regal hervorholen wollte, zog der Käufer plötzlich einen unter des Mantel versteckt gehaltenen Hammer hervor und schlug die Inhaberin mehrmals über den Kopf. Erst als die Frau zu Boden stürzte, ließ der Unhold von seinem Opfer ab, raubte die Ladenkasse und ergriff dann die Flucht. Die Ueberfallene schleppte sich unter Aufbietung aller Kräfte bis auf die Straße, wo sie blutüberströmt zusammenbrach. Sie hat eine sieben Zentimeter lange Wunde am Kopfe davongetragen, die bis auf die Schädeldecke durchgeht. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Die Ermittlungen der Revierpolizei am Tatort ergaben, daß es dem Täter darauf angekommen ist, die Ladenkasse zu rauben. Wie hoch der geraubte Betrag ist, konnte noch nicht festgestellt werden; es dürfte sich aber nur um wenige Mark handeln, da die Geschäftsinhaberin noch keine weiteren Einnahmen am Tage zu verzeichnen hatte und sich in der Kasse nur Wechselgeld befand.

Der Täter hat sich nach dem gleichen Tage der Polizei gestellt. Er gab an, der 20 Jahre alte Alfred Emulat aus dem Köpenickerstraße 25 zu sein.

Selbstmord. In einem Anfall von Verfolgungswahn sprang am Dienstag morgen der 38jährige Konditor Konrad Petron aus dem Fenster seiner im fünften Stock gelegenen Wohnung in der Winterfeldtstraße 25 in Berlin auf den Hof hinab. Er war sofort tot.

Die vorbestrafte Betrügerin. Das Berliner Kammergericht verhandelte am Mittwoch als Revisionsinstanz gegen Frau Bergmann, die vom Schöffengericht Berlin seinerzeit zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, weil sie anläßlich eines Autozusammenstoßes einen Schupomann einen „alten Affen" geheißen hatte. Außerdem hatte sie an den Beamten die Aufforderung gerichtet, die Polizei möge sich lieber um die Verbrecher kümmern, als sie belästigen. Die Berufungsinstanz ermäßigte die Strafe auf 100 Mark. Auch gegen dieses Urteil legte Frau Bergmann Berufung ein. In der Revisionsverhandlung, zu der die Angeklagte aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt wurde, zog Frau Bergmann ihren Revisionsantrag zurück. Damit verblieb es bei der Geldstrafe von 300 Mark, da das Berufungsurteil, das auf 100 Mark Geldstrafe lautete, nicht rechtskräftig geworden war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280210-13/fragment/page=0003

Für die Maskenbälle

Masken-Stoffe

Tarletan mit Gold und Silber durchzog. Mtr. von **55** Pf. an
Lamèstoffe Gold und Silber . . . . . Meter von **95** Pf. an
Satin mit hohem Seidenglanz, alle Farben Meter **1.30**
Masken-Samt farbig und schwarz . . . . . Meter **1.60**
Masken-Atlas in allen Abendfarben . . . . . Meter **1.95**
Dirnd'l-Stoffe reiz. Neuheit. große Blumenmuster Meter **1.90**
Fulgurante 80 cm breit, hochglänzende K-Seide, Meter v. **2.90** an

Fertige Kostüme

Pierette mit Kopfbedeckung 16.75 **14.75**
Russen-Kittel für Herren **10.75**
Mai-Bowle sehr originell, mit feschem Zylinder . . . **21.00**
Apache dreiteilig, mit Schal und Mütze **22.00**
Harlekin mit Kopfbedeckung **25.75**

Ferner vorrätig:
Masken-Kostüme in origineller Art, große Auswahl.

Masken-Zutaten

Tüll-Rüschen in schwarz und weiß . . . . . von **1.75** an
Masken in allen Farben, mit und ohne Behang . . . . . von **40** Pf. an
Pompons in vielen Farben . . . . . von **5** Pf. an
Gold- und Silberband je nach Breite . . . . . Meter 15 10 5 **2** Pf.
Fächer in verschiedener Ausführung . . . von **18** Pf. an
Anstek-Blumen jeder Art . . . . . von **10** Pf. an
Masken-Strümpfe alle Farben . . . . . von **75** Pf. an

Gold- und Silber-Münzen
Ketten :: Schellen :: Armreifen
Ohrringe in Riesen-Auswahl

Crepe de chine und Taffet-Kleider in entzückender Machart, wundervolle Abendfarben 18.75 10.75 **7.90**

Kunstseidene Stoffe schwarz/weiß, weiß/gelb, schwarz blau, schwarz grün -kariert Meter **1.95**

ADOLF EBSTEIN

Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise

Elysium **Elysium**

Sonntag, 12. Februar
findet der diesjährige große

Maskenball

statt

3 Kapellen

Neue wundervolle Dekorationen
Beleuchtungs-Effekte

Ueberraschungen aller Art u. a.: **„Die Baumannshöhle"**

Prämiierung der 3 schönsten Damenmasken der 3 schönsten Herrenmasken

Der Maskenball des Elysiums hat seine eigene Note!!!

Anfang 18 Uhr — Anfang 18 Uhr

Eintrittskarten: Herrenmasken 3 Mk. Damenmasken 2 Mk. Zuschauer 1.50 Mk. Vorverkauf: Zigarrengeschäft Willy Frentzen, Fischmarkt und „Elysium". Logenkartenkarten nur im „Elysium"

Kant-Gesellschaft

Ortsgruppe Halberstadt.

Eröffnungs-Abend

am Sonnabend, den 11. Februar 1928, abends 8 Uhr
im Festsaale der
Deutschen Mädchen-Oberschule.

1. Eröffnungsansprache: Professor Dr. Arfert.
2. Die geistige Krisis der Gegenwart: Prof. Dr. Liebert, Berlin, Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft.

Eintritt unentgeltlich!

Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Unsere Versammlung

findet am **Freitag, abends 8 Uhr**, bei „Ruhberg" statt.

Der Vorstand.

Spiegelstr. 7-8 — LH — Spiegelstr. 7-8

Wir bringen Ihnen heute eine ganz große Ueberraschung!!

Ab heute Freitag

Die beiden lustigen Vagabunden

Pat u. Patachon am Nordseestrand

Alles jubelt, alles schreit vor Lachen und vor Heiterkeit Pat und Patachon am Nordseestrand befreien Ihr Herz, verscheuchen Ihre Sorgen u. geben Ihnen neuen Lebensmut.

Der Cowboyboxer!

Frisch und kernig, wagemutig, kühn, sattelfest und rasch bei der Hand, wie immer, präsentiert sich uns **TOM TYLER** im harmonischen Zusammenspiel mit seinen beiden unzertrennlichen Kameraden **Bully,** dem originellen Fox-Terrier und dem humorvollen **Frankie Darro,** dem jüngsten und talentiertesten **Cowboy Amerikas.**

Kulturschau — Wochenschau

Jugendliche haben nachmittags zu halben Preisen Zutritt
Anfang 16½ (4½ Uhr).

Gemeinde- und Staats-Arbeiter.
Filiale Halberstadt.

Unser

Wintervergnügen

findet Sonnabend, den 11. Februar, 8 Uhr abends bei Ruhberg statt

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Festausschuß.

Wald-Restaurant „Felsenkeller, Bad-Suderode.

Zu unserem am Sonnabend, den 18. d. M. stattfindenden

großen Masken- und Kostüm-Fest

beträgt der Eintrittspr. nicht Mk. 3.— wie irrtümlich angegeben, sondern für Herren- und Damen-Masken Mark 1.— Zuschauer 75 Pfennig.

Hamburger Fischhalle
Martiniplan 33.
Fernsprecher 2172.

Lebende Schleie und Karpfen.
Täglich frische Seefische
F. Räucherwaren-
Matjesheringe.
Neue
Gemüse-Konserven.

Frische Seefische
grün-Heringe, Sprotten und Bücklinge empfiehlt
K. Hartmann,
Katharinenstraße Nr. 1

Ring-Sport-Verein 1911.

Zu unserem am 11. Februar 1928 im „Schützenwall" stattfindenden

Faschings-Zauber

werden, wie allgemein bekannt, die 3 besten Damen- und Herren-Masken prämiiert. Diese 6 Preise sind bis Sonnabend nachm. im Schaufenster des Tischlermeisters Herrn W. Kolet, Kühlingerstraße, ausgestellt.

„Wiener Kaffee"

täglich

großer Karneval

Futter-Kartoffeln

gute, gesunde, dicke Ware, verkauft laufend preiswert

Fr. Liesicke,
Gröperstr. 72. Tel. 1232.

Schriftliche Heimarbeit
Vitalis-Verlag 579
München

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280210-13/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 35. Freitag, 10. Februar 1928. 3. Jahrgang.

Der Haushalt der Provinz.

Merseburg, 8. Februar. Im Mittelpunkt der heutigen Vormittagssitzung des Provinziallandtages von Sachsen stand die großangelegte Elatrede des

Genossen Lotz-Aschersleben.

Er ging von den hohen Ziffern des Etats aus — die sprechende Zahlen für die sozialen Nöte unserer Zeit sind. Mit Recht hob er die Tatsache hervor, daß die Provinz Sachsen in dem Kampf um den Einheitsstaat weit mehr geleistet habe als die berühmte Länderkonferenz, als das reaktionäre Büro Luther. Mit treffenden Worten wandte sich unser Fraktionsredner sodann gegen die bekannte Rede des Reichsbankpräsidenten Schacht, den er den Stiefvater der Gemeinden nannte. Mit dem Vorwurf der Verschwendungssucht der Gemeinden wolle man tatsächlich blos den Kampf gegen die öffentliche Hand führen. Hierauf wandte sich Genosse Lotz den einzelnen Punkten des Haushaltsplanes zu und übte an ihnen eine sachgemäße Kritik. Hinsichtlich der großen Ausgaben, die der Provinzialstraßenbau erforderte, lenkte er die Aufmerksamkeit auf die viel zu niedrige Kraftfahrsteuer. Die starke Abnutzung unserer Straßen steht im engen Zusammenhange mit der Zunahme des Automobilverkehrs, es ist daher nur recht und billig, wenn die Kraftfahrsteuer entsprechend erhöht werde. Genosse Lotz begrüßte sodann die erfreuliche Tatsache, daß die Provinz sich nunmehr Steinmaterial in Eigenregie beschafe. Angesichts der Vertrustung der Steinindustrie und der Schwerindustrie, die auch an dem Straßenbau interessiert ist, sei dies notwendig, um preisnivellierend wirken zu können.

Hinsichtlich der Elektrizitätswirtschaft führte Gen. Lotz aus, der Etat beweist, daß ihre Bedeutung seitens der Provinz erkannt worden ist. Der Zukunft gehört die Gasfernversorgung noch an. Die Provinz muß hierbei die führende Rolle behalten. Warm trat Gen. Lotz für den Ausbau der Kleinbahnen im Interesse der arbeitenden Bevölkerung ein. Einer eingehenden Betrachtung unterzog er natürlich den Etat für Wohlfahrtspflege. Seine großen Ziffern seien ein Zeichen des sozialen Elends. Der Ansicht der Rechten, daß die soziale Fürsorge übertrieben werde, hielt er entgegen,

daß in Wohlfahrtspflege nicht genug getan werden könne, besonders da in wilhelminischer Zeit auf diesem Gebiete herzlich wenig geschehen sei. Das müsse man jetzt aufholen.

(Zurufe rechts.) Nach Besprechung einzelner weniger wichtiger Etatposten kommt Gen. Lotz auf die Anstalten der Provinz zu sprechen. Er hält auch hier mit der Kritik nicht zurück. Die Prügelstrafe müsse dort ganz verschwinden. Die Behauptung der Rechten, die Anstalten seien luxuriös eingerichtet, sei unzutreffend. Vielmehr sei nötig, daß die Anstaltspflege ausgebaut und die Familienpflege, in der die Fürsorgezöglinge nur ausgebeutet würden, zurückgedrängt werde.

Als erfreulich bezeichnete unser Redner die Tatsache, daß die Besoldungsordnung der Provinz nicht den ausgeprägt sozialen Zug aufweise, der die Reichsbesoldungsordnung das Gepräge gebe. Er betonte im Anschluß hieran die Sympathie der SPD. mit den wegen weniger Pfennige ausgesperrten Metallarbeitern. Zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit sei

ein großzügiges Arbeitsprogramm der Provinz

nötig. Gen. Lotz gedachte hierbei insbesondere des Mittellandkanals, der Wohnungsnot. Hinsichtlich der Notlage der Landwirtschaft betonte er, die SPD. werde für die Unterstützung leistungsfähigcr Betriebe eintreten. Die heutige Agrarkrise stehe im engen Zusammenhang mit der Monopolpolitik des Kalikartells und der Schwerindustrie. Bei diesen Industrien hätten die Landwirte sich besonders für ihre Lage zu bedanken. Zum Schluß seiner mehrstündigen Ausführungen erklärte Gen. Lotz, die SPD. werde dem Etat mit Ausnahme der gewünschten Aenderungen zustimmen.

Die Deutschnationalen schickten als Elatredner einen Großlandwirt, den Abg. Römer-Bliedungen vor, der in den wenigen Minuten seines Referates nur Redensarten zum besten gab. Die Kommunisten zogen es vor, diesmal nicht wieder die Dreckschleuder des Herrn Koenen in Bewegung zu setzen. Sie schickten einen Mann aus dem Betriebe, den Abg. Brauer aus Gispersleben vor, der mit viel Lungenaufwand der SPD. allerlei Seitenhiebe zu versetzen versuchte.

Etwas Bewegung kam in der Sitzung, als Vizepräsident Busse mitteilte, als Vertreter der DVP. solle Landesrat Roscher zu dem Etat sprechen. Da dieser nicht Mitglied des Landtages ist, sondern nur dem Prov.-Ausschuß angehört, erhob die KPD. dagegen Widerspruch. Es kam Minuten lang zu etwas stürmischen Auseinandersetzungen. Gen. Kasparek erklärte den Lärm für überflüssig, da bereits vor 5 Jahren in einem Präzedenzfall ebenfalls ein Prov.-Ausschußmitglied zum Etat als Fraktionsredner aufgetreten sei. Da die Mehrheit diese Ansicht unterstützte, konnte hierauf Landesrat Roscher das Wort ergreifen. Der nächste Redner war der Demokratische Abg. Boer aus Gardelegen. Er stimmte der „ausgezeichneten Rede" des Genossen Lotz im Namen seiner Freunde im allgemeinen zu. Seine Ausführungen unterschieden sich wohltuend von denen seiner Vorredner. Als Redner der völkischen Fraktion fungierte Abg. Kalben (Vienau). Er begrüßte, daß die Provinz in eigener Regie bauen wolle. Abg. Kockel-Magdeburg zollte namens der Wirtschaftspartei dem Laneshauptmann für seinen Versuch zu sparen, Anerkennung. Natürlich bekämpfte er die „kalte" Sozialisierung. In seiner Erwiderung setzte sich Landeshauptmann Dr. Hübener mit den einzelnen Etatsrednern kurz auseinander.

Die Nachmittagssitzung.

Der zweite Linkskommunist.

Merseburg, 8. Februar. Bei Beginn der Nachmittagssitzung gab es eine Ueberraschung. Der kommunistische Abgeordnete Kaßner aus Magdeburg verkündete in dem bei den Kommunisten bekannten Tone der Ueberhebung dem werktätigen Volke, daß der Abg. Fickel-Suhl sich als Renegat entpuppt habe und demnach aus der kommunistischen Partei bzw. Fraktion ausgeschlossen sei. Also zur Lehmännin gesellte sich ein Lehmann. Der Abg. Fickel nicht faul, warf seinen vor der Stunde noch verbrüderten Fraktionskollegen den Mangel an Einhaltung der leninistischen Lehre vor und verbat sich den Ausstoß, da er selbst ausgeschieden sei. Fickel packte seine Sachen und setzte sich neben Frau Lehmann, sodaß der Fall Kilian im Provinziallandtag in Duplizität erscheint.

Bei der einmaligen Schlußberatung betr. die Abänderung des Reglements der Ruhegehaltskasse und der Witwen- und Waisenversorgungsanstalt wurde die Ausschußvorlage auf Empfehlung des Abg. Löffler (S.) einstimmig genehmigt. Es handelt sich um den Eintritt von braunschweigischen und anhaltischen Kommunen in die provinzial-sächsische Organisation, also um einen Fortschritt im Sinne der mitteldeutschen Vereinheitlichung.

Dem Hilfsverein für Blinde wurde für seine Arbeitsfürsorge die einmalige Beihilfe von 20 000 ℳ, dazu eine laufende Unterstützung von 3000 ℳ bewilligt.

Der Provinzial-Ausschuß wird ermächtigt, eine neue Reisekosten-Ordnung festzusetzen.

Für Darlehen des Landwirtschaftsministerium zur Förderung des Korbweidenbaues wurde die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen.

Eine längere Debatte entspann sich bei der Vorlage über

den Verkauf der Provinzialanstalt Schloß Moritzburg an die Stadt Zeitz.

Der kommunistische Abgeordnete Benkwitz-Zeitz sorgte dabei für die nötige Erheiterung des Hauses. Abg. Gen. Weber-Halberstadt kritisierte sodann die Art der Berichterstattung des deutschnationalen Abg. Römer, der anstatt nur einen Bericht über die Vorlage zu geben, die Ansicht seiner Fraktion dargelegt hatte. Schließlich wird die Vorlage an den Haushaltsausschuß verwiesen.

Der Bericht des Feuersozietätsausschusses über den Verwaltungsbericht und die Hauptrechnung der Städte- und Landfeuersozietät wurde entgegengenommen. Die Ersatzwahlen für ausgeschiedene Abgeordnete wurden bestätigt.

Die Provinzialausschußvorlage betr. Abänderung der Geschäftsordnung des Provinziallandtages gab dem kommunistischen Abg. Koenen Gelegenheit, wieder einmal den Landtag auf die ödeste Weise zu langweilen. Minderwichtige Vorlagen sollen künftig als „Auslegesachen", d. h. ohne Vortrag durch Aufruf erledigt werden, sofern von keiner Seite widersprochen wird. Der Antrag wurde schließlich angenommen. Mit den Deutschnationalen und Völkischen zusammen lehnten aber die Kommunisten den Aenderungsvorschlag, Geheimabstimmung auf Antrag des Vorsitzenden oder von 25 Mitgliedern zuzulassen, ab.

Abg. Lohmeyer berichtete schließlich über das Ergebnis des Prüfungsausschusses über die bekannten Vorfälle im Vorjahre bei der letzten Sitzung des Provinziallandtages, die zum

Ausschluß kommunistischer Radaubrüder

geführt hatten. Da auch diesmal die Stalinisten in bekannter Manier die Redner anderer Fraktionen immer wieder durch alberne Zwischenrufe unterbrachen, nahm Präsident Gen. Baer wiederholt Gelegenheit, diese unbelehrbaren Leutchen entsprechend abzukanzeln. Natürlich tat sich Abg. Koenen in einer stundenlangen geistlosen Rede über die Vorfälle im März v. Js. besonders hervor.

Abg. Genosse Beims

nahm hierbei nochmals Gelegenheit, um die Taktik der Kommunisten entsprechend zu kennzeichnen. Er führte aus: Die beklagenswerten Vorgänge des Vorjahres sind aus der stenographischen Niederschrift genau zu ersehen. Sie sind außerdem in aller Gedächtnis und können durch keinerlei nachträgliche Kommentare verwischt werden. Worauf es der kommunistischen Partei ankommt, ist, die demokratische Regierungsform in jedem Falle zu sabotieren und die Parlamente an der Arbeit zu hindern. Die Mittel sind mannigfaltig. Obstruktion unter Mißbrauch der Geschäftsordnung, wüste Schimpfereien gegen den Staat, gegen politische Gegner, haufenweise Anträge, Störungen der Verhandlungen werden angewandt. An die Stelle einer geordneten Verhandlung tritt der Terror in brutalster Form. Die KPD. verlangt als selbstverständlich, daß die übrigen Parteien sich ihren Methoden ohne weiteres unterwerfen. Die angebliche „Diktatur des Proletariats" ist nichts anderes als die Gewaltherrschaft der jeweils herrschenden kommunistischen Agitatoren. Es ist selbstverständlich, daß eine derartige Methode den Widerspruch aller vernunftbegabten Menschen herausfordern muß und deshalb zu dauernden Konflikten führen muß. Was unseren Fall anbetrifft, so weigern wir uns, anstelle der legalen Regierung die Diktatur Koenen zu setzen. Und wir wollen nicht anstelle der Selbstverwaltungsarbeit der Provinz Sachsen die Diktatur der kommunistischen Bezirkszentrale! Es war eine bitter notwendige Notwehr gegen die kommunistische Sabotage, wenn der Provinziallandtag seine Geschäftsordnung ändern mußte. Es war ein Akt der Selbstachtung, wenn der Vorsitzende mit polizeilicher Hilfe dem kommunistischen Radau ein Ziel setzte, nachdem er solange eine unendliche Geduld gezeigt hatte, die aber gemißbraucht wurde. Als Gen. Beims dann die Feststellung machte, daß es tieftraurig sei, daß die Arbeiterbewegung von den Kommunisten von Tag zu Tag durch ihre blöde Taktik immer mehr in Mißkredit gebracht werde, heulten diese getroffen auf und beschimpften den Redner. Landtagspräsident Baer rief deshalb den Kommunisten Hirsemann zur Ordnung. Er stellte fest, daß die Ausführungen des Gen. Beims durchaus sachlich gewesen wären und daß die Kommunisten, die es fertig gebracht hätten, einen achtzigjährigen Greis (den Grafen Posadowsky) zu beschimpfen, keinen Anlaß hätten, sich irgendwie aufzuregen. Darauf wurde die Sitzung gegen 9 Uhr abends geschlossen.

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtgeschichte von Ada Christen.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Auf dem Hofe draußen wurde es lebendig. Feierabend war, die Weiber kamen aus ihren Küchen und riefen laut nach ihren Kinder, die Männer kehrten von ihrer Arbeit heim, und so saß den großen Hof entlang vor jeder Türe ein Häuflein beisammen, alle aßen und plauderten, schrien einander zu und waren so fröhlich, als säßen sie mitten im Ueberfluß. Die Lene hockte in ihrem Fenster, lauschte mit halbem Ohr und schaute mit halbem Blick nach ihnen, nur wenn ein Kind aufschrie, zuckte sie zusammen und horchte in die dunkle Ecke. Als die Hanne und noch ein paar jüngere dem Fenster nahe kamen, winkte sie ihnen nicht, sondern legte einen Finger an die Lippen und deutete in die Stube. Sie wollte allein sein. „Ich weiß ja, wovon alle reden", dachte sie während sie hinüberschielte zu den Nachbarn.

Und sie wußte auch wirklich, wovon die anderen sprachen, von Kindesbeinen an hatte sie das eintönige, lustige oder schwermütige Gesumme mit angehört: Arbeit, Liebschaften, Neuverheiratete kleine Kinder, Tote, das war alles. Zuweilen sprachen sie von jenen, die aus den alten Tretmühle hinausgekommen waren, die ihr Glück gemacht hatten in der Welt so wie die Gretel, die unter die Theaterleute gegangen war und erst vor kurzer Zeit sich wieder um die „Blaue Gans" geschlichen hatte, ein seidenes Kleid am Leibe, so erzählte der Hausherr. Das ging über die Begriffe des schönen Weibes. Wie kann man wieder dahergehen, wenn man ein seidenes Kleid trägt, daher, in diesen Winkel von Waschdunst, Lärm und kleinen Kindern?

Sie blickte wieder flüchtig zu den Nachbarn hin. Jetzt steckten sie die Köpfe zusammen und wisperten, warum? wovon? — Von ihr selbst, natürlich! Sie erzählten einander, daß sie heute nicht gekocht habe und daß ihr Mann ins Wirtshaus gegangen, das war ja etwas Neues für die „Blaue Gans". Sie schlug das Fenster zu, ließ die Vorhänge nieder und zündete die Lampe an.

„Ei, sollen sie reden", murrte sie vor sich hin. Sie richtete mißmutig die Betten für die Nacht zurecht, und als das Kind halb im Schlafe laut aufweinte, gab sie im Vorübergehen der Wiege einen sachten Stoß, daß sie sanft weiterschaukelte. Immer vor sich hinbrütend löste sie ihr prächtiges rotes Haar, schüttelte es über die marmorweißen Schultern und liebäugelte mit ihrem Bilde, das selbst in diesem Spiegel noch schön blieb. Mit einmal nahm sie ein Kästchen von dem Putztische, kramte unter den Seidenbändern, die drin lagen, und zog endlich ein Päckchen Spielkarten hervor. Träge setzte sie sich an den Tisch, rückte die Lampe heran, mengte die Karten langsam und legte dann die Blätter in vier Reihen, eine unter die andere, vor sich hin. Da saß sie nun, und das feine kindliche Antlitz ruhte mit dem Kinn in der hohlen Hand und die graugrünen Augen rückten spähend von einem Blatt auf das andere.

„Ein . . zwei . . drei . . vier . . fünf . . sechs . . sieben! Verdruß!" sie seufzte leise und zählte weiter bis zur nächsten Sieben. „Veränderung?! . . . . richtig, drei Aß nebeneinander! . . . Kummer! . . . Unglück! . . . und da wieder ein kleines Kind! . . .

Das junge Weib wurde kreideblesch, sie streifte entsetzt die Karten zusammen, verbarg sie wieder und ging niedergeschlagen zu ihrem Lager. Noch aus dem Bette schaute sie nachdenkend auf den kleinen Buben herab, der unruhig in seiner Wiege schlief, dann drehte sich die Lene unmutig gegen die Wand, als aber das Kind schluchzend seufzte, wandte sie sich um und spähte in das rosige Gesichtchen, bis ihr die Augen zufielen. Bald bewegten ihre Atemzüge gleichmäßig die Flamme des Nachtlämpchens, das neben ihr stand.

Sie machte große Augen als sie aufwachte und ihren Mann vor dem Spiegel stehn sah. Er bürstete sich die Hare zurecht.

„Gehst du fort?" fragte sie schlaftrunken, ohne Erinnerung an den letzten Abend.

„Nein, Schatz!" stieß er heraus und kicherte wie ein Weib, „ich komm' heim."

„Jetzt?"

„Ja, es ist erst fünf Uhr."

„Ah! . . . . das ist arg", sagte die Lene und setzte sich jäh im Bette auf, „wo warst du?"

„Alleweil im Wirtshaus. Hab' auf's Heimgehen vergessen, weil es dort so lustig war und weil die Leut' alle so freundlich mit mir waren. Die Allerhand-Mädeln haben gesungen, ein paar alte Kameraden waren da, getanzt ist worden und da ha —"

„Sei still!"

„Oho!"

„Sei still. Ich bitt dich. Geh' bald wieder fort", sagte sie tonlos.

„Und warum?"

„Ich kann dich in einem solchen Zustand nicht anschau'n."

Der Leopold stand jetzt neben dem Lager seines Weibes, er hatte die Hand in der Hosentasche stecken und eine erloschene Zigarre hing aus dem Mundwinkel nieder, er spreizte die Beine weit auseinander und ließ sich immer von den Fersen auf die Zehen und von den Zehen auf die Fersen sinken, dabei musterte er die Lene mit seinen rotunterlaufenen Augen und lachte ihr manchmal kurzweg ins Gesicht.

„Geh', sag' ich dir!" rief sie eindringlich.

„Und wenn ich nicht gehen mil? Wenn ich mich jetzt niederlegen will und schlafen, wer könnte mir das verbieten? Wer? Wer ist der Herr im Hause?!"

„Du hast zu tief ins Glas geschaut."

„Daß ich nicht zu tief in die Teller schaue, dafür sorgst du! Kochst nichts, legst dich am hellichten Tag schlafen. Was wirst du tun, wenn wir erst fünf, sechs Kinder haben? Da bleibt die ganze Familie alleweil im Bett liegen, gelt?" schrie der Leopold und lachte verbissen.

Die Frau schaute ihm plötzlich voll ins Gesicht, ein Schauer lief durch ihre Glieder, sie zog ihr Nachtleibchen höher hinauf, warf einen Rock über, sprang aus dem Bette und huschte an ihm vorbei in die Küche hinaus. Der Leopold ließ die Zigarre aus dem Munde fallen und warf sich auf sein Bett, er schleuderte die Stiefel polternd von den Füßen, streckte und reckte sich und gähnte mit aufgesperrtem Munde, dann rief er nach seinem Weibe, schnarchte aber schon, ehe sie ihm hätte Antwort geben können.

Die Lene öffnete leise die Türe und blickte vorsichtig nach ihrem Manne; als er ungestört weiter schlief, schlich sie geräuschlos in die Stube, kleidete sich allmählich an, nahm das Kind aus der Wiege und schob sich dann geduckt und lauernd hinaus; sie verschloß die Küchentüre und glitt, ohne sich umzuwenden, dahin über den stillen Hof.

Bei dem Kammerfenster der Hanne blieb sie stehen und atmete zum erstenmale aus voller Brust, dann pochte sie hastig an die Scheiben. Das junge Mädchen hob den Kopf, ließ die Arbeit erschreckt in den Schoß fallen und machte ein Zeichen gegen die Türe, sie stand mühsam auf und öffnete. Die Lene schlüpfte hinein, ließ das Kind in die Arme der Hanne gleiten und kauerte sich auf den einzigen Lehnstuhl, der in der Kammer stand.

„Ist dem Leopold etwas geschehen?" fragte das Mädchen zitternd.

„Ah! Jetzt ist er heimgekommen! Die ganze Nacht im Wirtshaus, hat gesungen und getrunken und getanzt mit den verrufenen Weibsbildern, mit den Allerhand-Mädeln!"

„Aber was ist ihm da nur eingefallen?" klagte die Hanne hilflos, „und warum laufst du so verstört herüber?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280210-13/fragment/page=0005

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 9. Februar.

48 vom Hundert.

Von Hans Bauer.

Bericht aus Berlin: „. . . . . es haben sich Unter den Linden erschütternde Szenen abgespielt . . ." Hat ein Haus in Flammen gestanden, und haben schmerzensreiche Mütter noch ihren Kindern gerschrien, die in den rauchumhüllten Wohnungen zurückgelassen worden waren? Hat es eine Autobuskatastrophe gegeben, und haben Bräute an den Leichnamen ihrer Liebsten geschluchzt? Nichts davon, aber es hat sich der Bankerott eines Bankinstituts herausgestellt, und eine Anzahl Hausfrauen, die ihm ohne Wissen ihrer Ehemänner einen Teil ihrer Ersparnisse anvertraut hatten, sind vor die Büroräume gezogen und haben Verwünschungen gegen den Veruntreuer ihres Geldes ausgestoßen. Zweitausend andere Kapitalbesitzer haben sich den unnötigen Weg, kaum aber die Flüche erspart. Ja, das ist eine schöne Enttäuschung gewesen, die man mit diesem Herrn Bergmann erlebt hat! Er schien den großen Dreh herausgehabt zu haben, den Stein der Weisen zu besitzen, sich auf das kapitalistische Hexeneinmaleins aus dem Effeff zu verstehen? „Aus 1 mach' 10, und 2 laß geh'n, und 3 mach gleich, so bist Du reich . . . . . !" 48 Prozent hat er verheißen, zehnmal mehr als die anderen, die Unrüchtigeren, Unwissenderen. O, man muß die Seele der Geldhungrigen kennen, um die Verehrung abschätzen zu können, die sie Finanzgenies entgegenzubringen vermögen. Noch damals, als Max Klante schon als Gauner überführt war, wollten sie von ihrem Glauben an ihm nicht ablassen, bereiteten sie ihm im Cirkus Busch mit Blumen und Jubelrufen einen stürmischen Empfang: sie, die Gemeinde der Gläubigen, ihrem Märtyrer, ihrem Belpienen und Verschrienen, ihrem kühnen Vorbringer in Neuland der Goldmacherkunst. Noch heute dürfte es kleine Leute geben, die so ganz im geheimen noch immer nicht daran glauben, daß Klante ein Schwindler war, die einen Reformator in ihm sehen, der mit 300 Prozent für Jeglichen das Paradies auf die Erde gezaubert hätte, wenn man ihn nur hätte gewähren lassen, wenn die schwarzen Mächte der Finsternis ihm nur nicht in den Arm gefallen wären.

48 Prozent sind noch keine 300 Prozent, aber noch immer ein Zinsfuß, der dem Ideal nahe kommt. Wie haben Bergmanns Kunden es sich vorgestellt, daß dieser Ertrag herausgewirtschaftet werden könnte? Nun, Genaues haben sie nicht gewußt, aber ungefähr waren sie schon orientiert. Es war ein Lombardhaus, dem sie ihre Kapitalien zur Verfügung stellten. Ein Lombardhaus beleiht Ware und läßt sie im Falle der Nichteinlösung versallen. Herr Bergmann würde es schon wissen, haben sie gedacht, wie so etwas mit gutem Nutzen gesingert wird, wie man daraus auf die Beine kommt, wie man den Schuldner hochnimmt, daß ihm die Zunge heraushängt, wie man eine Vernichtungsschlacht gegen ihn schlägt und ihn in die Pfanne haut, daß die Fetzen fliegen. Gewiß schauten für Bergmann persönlich noch ganz andere Prozentsätze heraus als jene, die er weiterleitete. Leben und leben lassen! Als man zuerst von der Sache gehört hatte, war man übrigens sogar ein wenig mißtrauisch gewesen, aber nur eine schwache Stunde lang, deren man sich bald schämte: denn schnell genug hatten Leute mit Stand und Namen, mit Rang und Titel, Leute, die was haben und was sind, ein Staatsanwalt, ein Oberregierungsrat, ein Hauptmann a. D., ein Rittergutsbesitzer Zeugnis für das Unternehmen abgelegt.

Und nun, nach einem kurzen Sommernachtstraum vom schönen Leben auf hohem Zinsfuß, solch ein Erwachen! Die 48 Prozent, die strahlender Glorienschein um unser Zeitalter des Kapitals und des aus ihm erwachsenen Zinsgenusses zu sein schienen, süßeste Erfüllung seliger Finanzphantasien, zerbröckeln. Der Tiefter zerweht. Götterdämmerung. Die elende Wirklichkeit des schäbigen fünfprozentigen Normalzinssatzes bricht hinein in die Romantik der Riesengewinne. Es ist auch nur ein Mensch gewesen, dieser Bergmann, und aus seinen Lombardschuldnern, den Hunden, hat er auch nicht mehr herauszuholen verstanden als andere Sterbliche. Erschütternde Szenen Unter den Linden! Eine Anzahl Berliner Hausfrauen ist keinesfalls damit einverstanden, daß Bergmann sich außerstande erklärt, ihnen auch fernerhin 48 vom Hundert zu zahlen, und sie nennen ihm eine Kanaille. Erfreulich sticht von diesem unwürdigen Getriebe niederer Volksschichten die vornehme Haltung des Majors von Hindenburg, des Neffen des Reichspräsidenten, ab. Auch er gehörte zu den begeisterten Anhängern des Zinsfußreformators, kann sich aber auch jetzt noch nicht dazu verstehen, in Bergmann etwas anderes als einen anständigen Menschen mit anständigen Geschäftspraktiken zu sehen. Aber das ist nun einmal das Schicksal gewisser Militärs, einem Bankerotteur auch dann noch die Treue zu halten, wenn andere Betrogene ihn mit Flüchen bedenken.

Vor dem Arbeitsgericht.

Christliche Nächstenliebe. Ein junges Ding von 17 Jahren war in einem christlichen Unternehmen (ein Verlag in Wernigerode) als Lehrmädchen eingestellt. Während der Lehrzeit hatte der Sohn des Chefs mit dem Mädchen intime Beziehungen angeknüpft, die nicht ohne Folgen waren. Daß der eigene Sohn der Sünder war, kümmerte den Chef wenig, das Geschäft durfte keinen Schaden leiden, also wurde das junge Mädchen fristlos entlassen. Es wurde ihr das Versprechen gegeben, wenn die Schwangerschaft beendet sei und die Sache sei nicht bekannt geworden, könne sie ihre Lehrzeit beenden. Da die Sache aber doch irgendwie bekannt geworden war, sollte sie nicht wieder eingestellt werden. Das Lehrmädchen klagte nun auf Wiedereinstellung bis zur Beendigung der Lehrzeit und eine Entschädigung. Darob große Entrüstung auf Seiten des Beklagten. Man könne ihm doch nicht zumuten, ein Mädchen, das mit kaum 16 Jahren sich zu „solchen" Dingen hergebe, in seinem Unternehmen zu beschäftigen. Er könne es auch seinen übrigen weiblichen Angestellten nicht zumuten, mit einem solchen Mädchen zusammen zu arbeiten! Sein Geschäft würde natürlich auch erheblich darunter leiden. Das alles, trotzdem der Herr Sohn selbst der Verführer war. Als der Vorsitzende erklärte, wenn die Klage an die Kammer des Arbeitsgerichts verwiesen würde, würde er sehr wahrscheinlich verurteilt werden, meinte dieser „christliche" Herr: Dann würde er vorher lieber sein Geschäft schließen. Nach einem hartnäckigen Kampf erklärte sich der Beklagte schließlich bereit, die Klägerin nach einigen Monaten, wenn die Geschichte etwas vergessen sei, bis zur Beendigung der Lehrzeit einzustellen und ihr eine Entschädigung von 30 M zu zahlen.

— **SPD.** Den Unterkassierern der SPD. zur Mitteilung, das „Die Partei" zur Abholung bereit liegt.

— **Die Krankenkassenausschußsitzung,** welche zu heute abend einberufen war, fällt aus, da eine Wahl des Vorstandes nicht erforderlich ist, weil nur ein Wahlvorschlag der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber eingegangen ist. Er gilt somit als gewählt.

— **Für Fuhrwerksbesitzer und Fuhrleute.** Am Sonnabend, 11. Februar 1928, abends 8 Uhr soll im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses Monopol, ein Aufklärungsvortrag gehalten werden über Anbringung einer Sitzgelegenheit an Stein- und Holzabfuhrwagen sowie über die neuesten Verkehrsvorschriften. Sämtliche Fuhrwerksbesitzer und Fuhrleute werden im eigensten Interesse zu diesem Vortrag eingeladen.

— **Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** Am Sonnabend, 11 Febr., abends 8 Uhr findet im Monopol-Speisesaal die Monatsversammlung des Reichsbundes statt. Da ein Referent anwesend ist, der über die 5. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz sprechen wird, ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

— **SPD. Hasserode.** Die politischen Verhältnisse erfordern, daß am Sonnabend abend 8 Uhr im Hofjäger eine Bezirksversammlung der SPD zu einer Reihe von wichtigen Tagesfragen Stellung nehmen muß. Es ergeht daher an alle Parteigenossen die Bitte, sich recht zahlreich einzufinden.

— **In den Dienst der Liebe** stellt Archivar Henneberg seinen diesjährigen Vortrag „Sehnsucht und Erfüllung", der durch achtzig Lichtbilder erster deutscher Künstler wirksam unterstützt werden wird. Der Vortrag findet im Gemeindesaal der Neuprotestantischen Gemeinde, Schöneecke 15, statt. Herr Henneberg hält den Vortrag zum Besten der Arbeiterwohlfahrt. Der Ertrag soll zu Gunsten Notleidender ohne Unterschied des Glaubens und der Partei verwendet werden. Die Gelegenheit bietet sich nur selten einmal, für so geringen Eintritt (25 Pfennige pro Person) einen solchen hohen künstlerischen Genuß zu haben, der volksbildend wirkt und gleichzeitig den Aermsten Linderung bringen soll. Wir empfehlen den Besuch dieses Vortrages seines doppelten Zweckes wegen.

— **Schloß-Lichtspiele.** Es lebe das Leben! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Luft! Das ist der Wahlspruch des unsterblichen „Casanova" und das ist der Geist, der den „Casanova-Film" beseelt. Dieser Großfilm ist der beste aller europäischen Erzeugnisse dieses Jahres und wird ab heute Donnerstag bis einschließlich Montag in den Schloß-Lichtspielen zur Vorführung gelangen. Der Casanova-Großfilm ist eine Spitzenleistung auf einem Gebiet, auf dem die Amerikaner uns wohl nicht zu folgen vermögen . . ., ein Film, dem sie an Kultur, Tradition, Geschmack, Punk und Pracht kaum etwas Gleichwertiges gegenüberstellen können. Blendend komponiert . . . lebendig, flüssig. Alexander Wolkoffs Regie schwelgt in Bildern von unerhörter Schönheit. Große Klasse die Photographie . . ., selten sah man solche Bilder. Casanova ist Mosjukin . . . eine Idealbesetzung. Ein augenfättigender wunderbarer Film, den man nicht versäumen sollte, sich anzusehen. — Der Film „Madura" und die „Deulig-Woche" werden im bunten Filmteil gezeigt. Anfangszeiten: Wochentags 6 und 1/9 Uhr. Sonntag findet die erste Vorstellung, wegen der großen Länge des Casanova-Films, ausnahmsweise schon um 4 Uhr statt.

Aus Halberstadt.

* **Das Mädchen-Jugendheim** auf dem Domplatz kann im Februar dieses Jahres auf sein 15jähriges Bestehen zurückblicken. Der Verein konnte ein neues Haus erwerben, Seydlitzstraße 5, das als christliches Hospiz eingerichtet wird. Vorläufig ist am 16. Januar das unterste Stock bezogen. Es fanden im Heim im Jahre 1927 117 junge Mädchen in 1498 Nächten Aufnahme, davon wurden 27 junge Mädchen in 43 Nächten unentgeltlich aufgenommen und auch zum Teil verpflegt. Einige Mädchen wohnen bereits sechs bis acht Jahre in dem Heim, das in engster Beziehung mit dem Wohlfahrts- und Jugendamt arbeitet. 185 Hospizgäste wurden in 807 Nächten aufgenommen. Die Bahnhofsmission des Vereins betreute in 13 Fällen 26 Personen. Der Verein erlangte im letzten Jahre auch die Rechte der juristischen Person und wurde vom Wohlfahrtsministerium als milde Stiftung anerkannt.

Zu. **Volkshochschule.** Der Kursus Schladebusch (Englisch für Anfänger und Fortgeschrittene) fällt bis auf weiteres aus. Der Wiederbeginn wird an dieser Stelle bekannt gemacht. — Kursus Henneberg: Die nächste Stunde findet am Freitag, den 10. Februar von 18,30 bis 20 Uhr in der Knaben-Mittelschule statt.

* **Von Amerika nach Honolulu.** Arthur Mund, dem es gelungen war, neben seiner deutschen Mehrkampfmeisterschaft auch die Europameisterschaft im Kunstspringen an sich zu bringen, hat zwei Amerikafahrten hinter sich, die er zu Studienzwecken unternommen hatte. Er ging also nicht hinüber, um sich dort drüben als Sportkanone zu messen, sondern um Land und Leute und das Sportleben kennen zu lernen. Daß ihm das in reichstem Maße gelungen ist, bewies sein gestriger Vortrag im dicht besetzten großen Stadtparksaal. Arthur Mund ist kein Redner, aber ein interessanter und lustiger Plauderer. Frisch und frei formt er seine Sätze und erzählt alles so, wie es sich in seiner Erinnerung aufgestapelt hat. Und über seiner ganzen Erzählung liegt zäher Wille und ein feiner Humor. Vor allem, wenn er von seiner bösen Zeit in der neuen Welt spricht, so geschieht das nicht nur ohne Gram, sondern mit launigen Worten geht er darüber hinweg. Es ging Mund nämlich nicht immer gut. Er kam 1923, als er Südamerika aufsuchte, ohne Barmittel drüben an. Ganz allmählich erst gelang es ihm, sich eine Existenz zu schaffen. Er schilderte das Leben in der neuen Welt und wies dabei auf den Unterschied zwischen Süd- und Nordamerika hin. Nordamerika ist materialistisch, der Dollar regiert, Südamerika ist mehr ideell, hier findet man Blumen, Musik, Träumereien. Die Insulaner sind es vor allem, die ein heiteres, sorgloses Leben führen. Die Deutschen in Amerika leisten Pionierarbeit im Kleinen, in den Vordergrund drängen sich dagegen Engländer und Franzosen, weil sie die Presse haben. Der Deutsche versteht es auch nicht so, wie die Angehörigen anderer Nationen, für sich Reklame zu machen. Hervorheben müsse man, daß es unter den Deutschen besonders die Sportler sind, die mit frischem Mut aus neue Leben herangehen, sie halten auch zu ihrem Sport und finden trotz der schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen immer noch Zeit, den Sport zu pflegen. Der Amerikaner versuchte, mit Mund Sensationen zu machen. Er sollte von hohen Brücken springen usw. Von diesen Angeboten wandte sich Mund aber ab und, um einen festen Halt zu haben, schloß er sich den bestehenden deutschen Sportvereinen an, die dadurch auch wieder profitierten. Sein Brot verdiente er sich als Berichterstatter und durch einen Bilderdienst. Er schildert amüsante Episoden aus der Zeit, als Chamberlin und Levine hier in Deutschland landeten und er den Zeitungen Berichte und Bilder anbot, aber eine mächtigere amerikanische Konkurrenz gegen ihn stand. Durch seine Schlagfertigkeit gelang es ihm aber, sich durchzusetzen. Darauf kam Mund auf seinen Aufenthalt in Cincinnati zu sprechen, wo er infolge eines wackligen Turmes seinen ersten Unfall erlitt. Interessant waren seine Ausführungen über das Klubleben, das viel großartiger sich abspielt als bei uns. Große Klubhäuser existieren dort, in denen sich Schwimmbäder, türkische Bäder, Sportplätze usw. befinden. Jdyllisch war sein Aufenthalt in Honolulu. Völker und Rassen aller Länder sind hier vereinigt und gemischt. Eine neue Rasse ist hier im Entstehen, die temperamentvoll und im Wesen und biegsam im Körper ist. Hier wird das Brandungsreiten geübt, ein Sport, der bei uns unbekannt ist. Mit einem Brett geht man hinaus ins Meer, paßt dann die ans Land stürzenden Wellen ab, denen man sein Schiffslein anvertraut, auf das man sich gestellt hat und im Eilzugstempo, bald oben auf schäumenden Wogenkamm, bald verschwunden im Wellental gehts dann dem Strande zu, auf dem man kunstgerecht landen muß. Von den Perlenfischern gab er Kunde, mit denen er um die Wette tauchte. Bei den amerikanischen Meisterschaften ereilte ihn dann wieder das Pech. Er erlitt abermals einen Unfall und konnte an der Austragung der Meisterschaften nicht teilnehmen. Er hatte sich aber vorher wiederholt mit amerikanischen Springern und Schwimmern gemessen und konnte mit Erfolg die deutschen Farben vertreten. Durch seinen Unfall war es ihm auch nicht möglich, die Einladung nach Japan anzunehmen. — Anschließend an den Vortrag, der durch deutsche, amerikanische und hawaische Musikstücke umrahmt wurde, sanden dann Tanzvorführungen und gymnastische Uebungen der Halberstädter Turnerschaft von 1861 statt, die beifällig aufgenommen wurden. —

Kreis Halberstadt.

Göddeckenrode, 9. Febr. (Mitgliederversammlung u. Lichtbildervortrag) am Sonnabend, den 11. Februar, abends 8 Uhr im Storbeck'schen Lokal. Es wird erwartet, daß alle Genossinnen und Genossen erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen.

Schauen, 9. Febr. (Mitgliederversammlung und Lichtbildervortrag.) Am Sonntag nachmittag 4 Uhr, findet ein von der Partei veranstalteter Lichtbildervortrag für unsere Kinder statt. Es werden Märchen vorgeführt und erzählt. Abends 8 Uhr ist ein Lichtbildervortrag für Erwachsene. Die Vorträge finden beim Gastwirt Kasten statt. Parteigenossinnen und Parteigenossen, besucht diese Veranstaltungen. Gäste sind herzlich willkommen.

Dardesheim, 9. Febr. (Verlegung der Lichtbilder-Vorträge.) Die für heute, Donnerstag, angekündigten Lichtbildervorträge müssen besonderer Umstände wegen auf morgen verlegt werden. Sie finden zur selben Zeit statt.

Aus Oschersleben.

— (Freidenkertum und Feuerbestattung.) Die Jahresversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung fand am Sonntag bei sehr guter Beteiligung im Stadtpark statt. Genosse Wilhelm Breßler gab den Tätigkeitsbericht vom letzten Jahr, das eine anfteigende Mitgliederbewegung zeigt. Ebenso gab der Jahresbericht des Kassierers Genossen Wilhelm Bienert ein erfreuliches Bild. Die Vorstandswahl ergab das alte Bild wieder. Wilhelm Breßler ist wieder 1. Vorsitzender, Wilhelm Bienert Kassierer, Wilhelm Kern Schriftführer und Wilhelm Schrader Revisor. Dann beschäftigte man sich mit der Schaffung eines Urnenhaines. Der Vorstand hat bereits mit dem Magistrat Rücksprache genommen. Der Hain wird in diesem Jahre angelegt. Ferner wurde beschlossen, daß der Verein die Beschaffung der Urnen auf seine Kosten übernehmen soll. Um dieses zu ermöglichen, wird der Ortsgruppenzuschlag von 20 Pfg. pro Vierteljahr auf 30 Pfg. erhöht. Am 16. Februar spricht im Stadtpark der Professor Genosse Hartwig-Wien über „Das Christentum in der Theorie und Praxis". Die Jugendweihe findet am Sonntag, den 1. April statt. Die Beteiligung an der Jugendweihe wächst. Genosse Berg hielt zum Schluß noch einen sehr interessanten Vortrag über „Kultur". Mit einem Appell des Genossen Breßler, auch 1928 für die freigeistige Bewegung zu arbeiten, fand die Jahresversammlung ihr Ende.

— (In der Sportkartellsitzung) vom 6. d. Mts. gab Genosse Ernst Heine den Jahresbericht. Die Bewegung hat im letzten Jahre an Mitgliedern gewonnen. Genosse Adolf Graßmann gab einen Bericht über die letzte Kreisausschuß-Sitzung für Jugendpflege. Bis jetzt ist der frühere Sportkartellvorsitzende Richard Ludwig noch der Vertreter beim Kreisausschuß für Jugendpflege. In Anbetracht dessen, daß dieser die Sitzungen nicht besucht und das Amt ihm nicht entzogen werden kann, wird auf Antrag des Gen. Herzberg beschlossen, an Ludwig heranzutreten, daß er das Amt zur Verfügung stellt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab, daß der alte Vorstand wiedergewählt wurde. Er setzt sich zusammen aus den Sportsgenossen Adolf Graßmann 1. Vorsitzenden, Wilhelm Breßler 2. Vorsitzenden, Ernst Heine Kassierer, Paul Schilling 1. Schriftführer, Willi Herzberg 2. Schriftführer, Rudolf Schilling 1. techn. Leiter, Otto Dieß 2. techn. Leiter, Jugendleiter Willi Kegel, Gerätewart Rudolf Schilling. Die Unterausschüsse des Sportkartells setzen sich zusammen aus den Genossen (a Körperliche Jugendpflege) Walter Grünberg, Ernst Kingel und Ludwig Lakoma, (b Geistige Jugendpflege) Willi Herzberg, Wilhelm Breßler und Willi Martin. Pressewart ist Genosse Ludwig Laaß. Delegierter für den Ortsausschuß für Jugendpflege Adolf Graßmann, für das Gewerkschaftskartell Ernst Heine. Der Werbetag für die schulentlassene Jugend findet am Sonntag, den 29. April, statt. Der Reichsarbeitersporttag für Oschersleben findet am 23. und 24. Juni statt.

— „Eine romantische Reise", dieser Lichtbildervortrag findet heute Donnerstag, abends 8 Uhr in der Aula des Reform-Realgymnasiums statt. Willkommenen sind jugendliche und erwachsene Sportsgenossinnen und Genossen, die Gewerkschaftler und alle die, die Interesse an der arbeitenden Jugend haben.

„Weil mich ein Grausen anpackt, wenn ich einen betrunkenen Menschen seh'. Und mein Mann? Oh ich ihn noch einmal anschauen kann, seit ich ihn so gesehen hab', weiß ich nicht. Brr . . . ." Es schüttelte die Lene, als ob sie aus einem Schneegestöber käme.

„Aber denk' nur, du müßten Sonntag und Montag fast alle Weiber von ihren Männern davonlaufen. So was kommt manchmal vor und jede ertragt es."

„Ich bin nicht wie eine jede. Ich hab' ihm das gesagt, eh' ich ihn genomen hab'. Ich trag' es nicht." Sie sagte das ruhig und bestimmt, lehnte den Kopf zurück und schaute an die Zimmerdecke, dann setzte sie halblaut hinzu: „Der hat doch recht gehabt. Wo hab' ich nur hingeschaut?"

Der Leopold erwachte erst gegen Mittag, und als er die Türe verschlossen fand, stieg er durch das Fenster in den Hof hinaus. Er schaute sich nach allen Seiten um, da er aber sein Weib nirgends sah, ging er weiter und pfiff recht laut und auffallend. Die Nachbarn sollten nichts merken davon, daß es etwas gegeben hatte in der Wirtschaft, er eilte vorwärts, und so wie am Abend früher flatterte sein Aermel in der Luft herum. Der Leopold dachte nicht daran, daß sein Weib aufpaßte und hinter dem Fensterkreuz, so lange sie ihn sehen konnte, auf den leeren Aermel stierte. Als sie ihren Mann weit genug entfernt wußte, lief sie mit ihrem Kinde hinüber in ihre eigene Stube. Sie ordnete langsam, was da herumlag, aber es ging ihr nichts von der Hand. Es war auch, als ob der Kleine die ängstliche Verdrossenheit seiner Mutter eingesogen hätte, so böswillig greinte und quiekte er und wollte nicht in seiner Wiege bleiben; wenn sie ihn aufnahm, schwieg er; wie aber konnte sie das Kind in den Armen halten, sie hatte doch über und über zu schaffen?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280210-13/fragment/page=0006

Aus Quedlinburg.

Vom Baugewerksbund.

Am Sonntag hielt die Baugewerkschaft Thale in Quedlinburg im Gewerkschaftshause ihre diesjährige Vertreterversammlung ab. Anwesend waren einschließlich des Vorstandes 33 Kollegen, die folgende Zahlstellen vertraten: Blankenburg, Timmenrode, Hüttenrode, Braunlage, Cattenstedt, Elbingerode, Quedlinburg, Rieder, Ballenstedt, Westerhausen, Thale, Weddersleben, Gernrode, Ditfurt und Harzgerode. Nicht vertreten sind: Hasselfelde, Hohegeiß. Koll[illegible] ab den Geschäfts- und Kassenbericht. Denselben ist zu ent[illegible], daß die Arbeitsmöglichkeit in sämtlichen Orten des Baugewerbegebiets die beste gewesen ist seit 1918. Wie es in diesem Jahre wird, ist noch nicht vorauszusehen, da das Baugewerbe, nach dem Eingriff des Reichsbankpräsidenten Schacht künstlich abgedrosselt werden wird. — Die Mitgliederbewegung hat sich im Laufe des Jahres gehoben, aber noch nicht den Bestand vom Jahre 1922 wieder erreicht. Im Laufe des Jahres sind 3 neue Zahlstellen errichtet: Elbingerode, Weddersleben und Ditfurt. Im Berichtsjahre sind auch der Reichstarif und die Bezirkstarife abgeschlossen und für verbindlich erklärt. Lohnbewegungen haben zwei stattgefunden, nämlich die Lohnbewegung der Glaser in Quedlinburg und der Lohnkampf in Braunlage. Der erstere hatte teilweise Erfolg, in Braunlage war ein voller Erfolg. Unser Baugewerksgebiet untersteht sechs Arbeitsgerichten, die sich in Blankenburg, Quedlinburg, Aschersleben, Eisleben, und Bernburg befinden. Es wurden dreizehn Streitfälle erledigt, die zum großen Teil zu unseren Gunsten ausfielen. Die Ferienfrage ist immer noch nicht so geregelt, daß alle Kollegen in den Genuß derselben kommen. So haben nach dem Berichtsbogen nur 3 Lehrlinge Ferien erhalten. — Kollege Hähne streifte die Aussperrung in der Metallindustrie an der von uns 72 Kollegen beteiligt sind. Der Kassenbericht ergab für das 4. Quartal 1927: Die Hauptkasse hatte eine Einnahme von 9466,87 Mark. Die Ausgabe: An die Hauptkasse abgesandt 1400 Mark, Arbeitslosenunterstützung an 218 Mitglieder 5657,05 Mark, Krankenunterstützung an 43 Mitglieder 1105,80 Mark, Alters- und Invalidenunterstützung an 13 Kollegen 262,50 Mark, Sterbeunterstützung an 2 Mitglieder 300 Mark, Anteil der Lokalkasse an den Jugendmarken 34,42 Mark, Zuschuß zur Unterstützungskasse 49,22 Mark. Summa 8808 Mark, so daß ein Bestand der Hauptkasse von 657,68 Mark vorhanden ist. Die Einnahme der Lokalkasse betrug mit dem Kassenbestand 3746,36 Mark, die Ausgabe 2368,85 Mark, Bestand 1377,51 Mark. Gestorben sind im Laufe des Jahres die Kollegen Lutze und Breymann aus Blankenburg, Niemann aus Wienrode, Hebbel aus Quedlinburg. Die Mitgliederbewegung ist: Bestand am Schlusse des vorigen Quartals 830. Neu eingetreten sind 35. Zugereist 8. Uebertritte von anderen Verbänden 11. Zusammen 884 Mitglieder. Abgereist sind im Laufe des Quartals 41 Mitglieder. Ausgetreten sind 4. Zu anderen Verbänden übergetreten 12. Gestrichen 7, so daß am Schlusse des Quartals 820 Mitglieder vorhanden sind. Davon Maurer 578, Baugewerksmeister 16, Zementierer 1, Stukkateure 2, Töpfer 4, Fliesenleger 2, Glaser 12, Bauhilfsarbeiter 141, Lehrlinge 64. Dazu kommen 21 Invaliden. Die Vorstandswahl ergab: Fritz Wolter, Timmenrode, 1. Vors., Robert Töppe, Blankenburg, 2. Vors., Hähne, Thale, 1. Kassierer, Klingenberg, Blankenburg, 2. Kassierer, Blümecke, Quedlinburg, 1. Schriftführer, Görlitz, Timmenrode, 2. Schriftführer. Als Revisoren: Blümecke, Görlitz und Bein, Thale. Zu Beisitzern: Puls, Blankenburg, für die Poliere, Nitte, Quedlinburg, für die Glaser, Schutze, Thale, für die Lehrlinge. Im Beirat sind Müller, Quedlinburg, Haase, Quedlinburg, Tiebe und Kranz, Westerhausen, H. Niebung, Cattenstedt, und Hinze, Rieder. Im „Geschäftlichen" wurde beschlossen, im Gebiet der Gewerkschaft am 20. Februar, abends 7 Uhr, in Timmenrode für die Zahlstellen Thale, Westerhausen, Timmenrode, Cattenstedt und Blankenburg ein Lichtbildervortrag des Kollegen Franke über „Unfallgefahren im Baugewerbe" abzuhalten. Es liegt nun an den Kollegen, diesen Vortrag zahlreich zu besuchen.

— **Vom Brühl.** Der Brühl erhält zur Zeit ein wesentlich anderes Aussehen. So ist einmal in den meist dichten Baumbeständen „Licht" geschaffen. Im südwestlichen Teil, an der großen Wiese ist ein neues Häuschen in Form einer Veranda im Entstehen. Man hat von dort einen schönen Blick auf den Harz usw. Am Brühlwärterhaus ist ein kleines Gebäude für die Rehe errichtet, das angrenzende Gebäude wird zum Rehgatter eingerichtet. In der Nähe des Rehgatters wird auch eine Blumenanlage entstehen. Zur Zeit werden die Bänke wieder aufgestellt. Im Sommer wird der südliche Teil des Brühl ein wirklicher Park sein.

— **Vorboten des Frühlings.** Bei den schönen Tagen, die unser Winter bereits aufweisen kann, kommen auch schon die Kätzchen der Weiden zum Vorschein. Man schone die ersten Kinder des Frühlings und breche sie nicht mutwillig ab.

Kreis Quedlinburg.

Nachterstedt, 8. Februar. (Blindenkonzert.) Am Sonnabend fand im Hermannschen Saale ein von dem Musikverein der Blindenanstalt in Halle ausgeführtes Konzert statt. Die Kapelle, bestehend aus einem Dirigenten und acht Mann, spielten sehr gut, und ernteten reichen Beifall. Es wird dem blinden Dirigenten, der selber am Klavier mitspielt, nicht leicht gewesen sein, die Kapelle auf diese Höhe zu bringen, muß doch alles genau nach dem Gehör einstudiert werden. Ein junges Mädchen, das ebenfalls blind ist, sang dann einige lustige Lieder. Sehr viel Anklang fanden auch einige Duette. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Den jungen Künstlern ist der Erfolg, der sich auch finanziell auswirkt, sehr zu gönnen.

Neinstedt, 8. Februar. (Wünschelrute und Heimatforschung.) Rektor Hase hatte den Wünschelrutengänger Hiesner nach hier gebeten, um Aufschlüsse über die Heimatgeschichte durch die Wünschelrute zu erhalten. Vor allem handelte es sich darum, festzustellen, ob die Ueberlieferung, daß bei den großen Schwedeninden ein Soldatengrab sei und zwischen den Linden zwei schwedische Offiziere begraben lägen, auf Wahrheit beruhe. Mit der Wünschelrute wurde bald festgestellt, daß tatsächlich nach der Kirchhofseite zwei Reihen Gräber vorhanden sind und zwischen den beiden Linden zwei Skelette liegen. In den Kirchenbüchern ist nichts über diese Leichenstätte zu finden. Ein alter Neinstedter erzählt, daß man schon bei der Anlegung des sogenannten Leichenweges auf die Skelette gestoßen sei. Sie wären mit Kalk übergossen gewesen. An den Knochen hätten sich noch mehrere Uniformstücke befunden. Vielleicht ist dies auch die Ruhestätte der Harzschützen, deren Tod so nicht im Kirchenbuche vermerkt werden durfte. Auf dem Galgenberg, der alten Richtstätte, konnte der Wünschelrutengänger acht Gräber feststellen. Auf dem Osterfelde wies er einen ausgedehnten Urnenfriedhof nach. Ferner gelang es ihm, auf dem kleinen Kahlenberge Gewölbe und Mauerreste des alten Dorfes Hilligerode nachzuweisen. Demnächst soll festgestellt werden, woher die Wassermengen des Kirchenbrunnens kommen. Alle Feststellungen wurden von Herrn Hiesner rasch und sicher getroffen.

Neinstedt, 8. Februar. (Große Uebung der Arbeiter-Samariter-Kolonne.) Am Sonnabend mittag wurde plötzlich die Arbeiter-Samariter-Kolonne Neinstedt zwecks einer größeren Uebung alarmiert. Der Tatbestand war folgender: Arbeiter waren auf dem hiesigen Bahnhof mit dem Verladen von Granitplatten beschäftigt. Dabei geschah es, daß verschiedene Platten ins Rollen kamen und dadurch mehrere Arbeiter verletzt wurden, teils schwerer, teils leichterer Natur. Von diesem Unglück wurde der technische Leiter der Samariter-Kolonne benachrichtigt, der schnellstens die übrigen Mitglieder herbeirief. Das geschah so schnell, daß bereits nach sieben Minuten der erste Verletzte geborgen und verbunden wurde. Nach kaum mehr als einer halben Stunde waren sämtliche Verunglückte verbunden und nach dem Hauptverbandsplatz geschafft worden. Hierselbst war Sanitätsrat Dr. Sell anwesend, der die Tätigkeit und die Verbände der Kolonne einer eingehenden Untersuchung und Besprechung unterzog. Die hiesige Bahnverwaltung hatte zum Transport der Verunglückten einen Wagen zur Verfügung gestellt. Plötzlich kam die Nachricht, daß ein Mann in die Bode gefallen und bewußtlos herausgezogen sei. Die Kolonne begab sich schnell nach der Unglücksstätte und erledigte auch hier ihre Aufgabe mit vielem Geschick, so daß der junge Mann bald wieder ins Leben zurückgerufen wurde. Die Arbeit der Samariter-Kolonne wird immer noch nicht genug gewürdigt. Um einen Ueberblick über ihre Tätigkeit zu gewinnen, sei einiges aus dem Jahresbericht der Kolonne Neinstedt hervorgehoben. Die Kolonne hat bei 103 Unfällen (61 sportlich, 42 öffentlich) erste Hilfe geleistet. Außer 8 Nachtwachen wurden bei Vereinen 49 Wachen mit 106 Samaritern gestellt. Für die Mitglieder des Vereins machte das einen Zeitanspruch von 568 Stunden aus. Im ganzen wurden 44 Uebungsabende abgehalten, an denen 234 männliche und 162 weibliche Samariter teilnahmen. Dazu kommen noch zwei Uebungen im Ort und drei Kreisübungen (in Quedlinburg, Blankenburg und Gröningen), an denen die hiesige Kolonne teilnahm. Da erfahrungsgemäß nur wenige Einwohner wissen, an wen man sich in Abwesenheit des Arztes zwecks erster Hilfeleistung wenden kann, seien hier die Namen der betreffenden Mitglieder genannt: Richard Kohlrusch (technischer Leiter der Kolonne), Wilhelm Gotzmann, Karl Knochenhauer, Frömling, A. Riedel, Otto Schink, Karl und Fritz Schmidt und Ernst Hofang.

Neinstedt, 7. Februar. (Nachtrag.) Auf besonderen Wunsch sei noch mitgeteilt, daß bei der gestrigen Aufstellung der hiesigen Konfirmanden der Schüler Hermann Winter vergessen wurde.

Sport.

Die Jugend im Arbeitersport.

Unter der Fahne des Arbeiter-Turn- und Sportbundes haben sich viele Jugendliche, Burschen und Mädel, gesammelt. Die Erkenntnis, daß der junge Körper Sport benötigt, um stark, kräftig und gesund zu werden, führte diese junge Garde zusammen.

Hören wir das Wort „Arbeiterjugend", dann wissen wir, daß sich dahinter körperliche, seelische und geistige Not verbergen. Kaum ist die Schule verlassen, geht es hinein in die Fabrik, in das Bureau oder in die Werkstatt. Der Kampf um das Sein des Menschen beginnt. Wenig Inhalt hat das Leben, wenn wir nicht dahin wirken, daß es einen Inhalt bekommt. Unter geknechteten und gequälten Menschen, in Sorge, Not und Elend wächst der größte Teil der Arbeiterjugend auf. Zwischen Maschinen, unter Dröhnen und Klopfen der Hämmer, bei schwerer Arbeit auf dem grauen Acker der Ritter von Ar und Halm, in den Bergwerken der Herren vom Schacht und in den Fabriken steht die Jugend des Proletariats in harter Fron. Der schwache Körper wird immer wieder zur Hergabe seiner ganzen Kraft und auch Gesundheit gezwungen.

Schaut einmal hinein an die Lande und ihr seht, wie es mit der Jugend bestellt ist. Bruder, Schwester, Eltern und Genossen, merkt ihr nicht diese Gefahr? Ein Geschlecht, stark am Körper und im Willen soll erstehen. Kann es sich etwa aus dieser unsozialen Wirklichkeit erheben? — Nein! — Nur die Selbsthilfe der Arbeiterschaft kann ein gesundes Geschlecht erstehen lassen. Ist der Körper gesund, dann wohnen darin Mut und Lust zum Kampf. Ein kranker Körper wird jedoch verzagen; er wird in sich zusammenfallen, wie ein morsches Gebäude; er wird verblühen, ohne gegrünt zu haben. Kranke Menschen werden gleichgültig und verzagt.

Unser Kampf, das Ringen der Arbeitenden, gilt einem starken Geschlecht und einer neuen Kultur. Gesunde Proletarier werden die besten Kämpfer sein. Darum muß die Jugend gesund werden. Gesundheit können wir in reicher Fülle aus dem Brunnen der Arbeitersportbewegung schöpfen. Darum sei der Weg der Jugend zum Arbeitersport.

Karl Busse (Magdeburg).

F. C. Askania 1912 E. V. Halberstadt. Am Freitag, abends 20 Uhr findet im Vereinslokal eine außerordentliche Versammlung statt. Wichtige Tagesordnung. Gleichzeitig machen wir bekannt, daß in der Bewirtschaftung ein Wechsel eingetreten ist. Herr Grelha ist jetzt Wirt des Vereinslokals. Also Genossen, wir erwarten euch recht zahlreich zur Versammlung.

Burgund. Am kommenden Sonntag hat die 1. Elf die Reserve der Sportfreunde Thale zu Gast. Burgund muß sich von der besten Seite zeigen und die Niederlage wieder wett machen. Beginn des Spieles 15 Uhr. Auf die am 14. Februar im Vereinslokal stattfindende Generalversammlung sei nochmals hingewiesen. Das Erscheinen aller Genossen wird erwartet.

Arb.-Athl.-Bund. 8. Kreis, Harzbezirk. Der nächste Bezirkstag findet nicht, wie die Athletik schreibt, am 18. Februar, sondern am Sonntag, den 19. Februar, vormittags 10 Uhr, in Halberstadt im „Schützenwall" statt. Wichtig ist, daß sich die Vereine gegenseitig verständigen und vor allen Dingen, daß jeder Verein seine Delegierten entsendet.

Kleines Feuilleton.

Französische Arbeiterdichter. Unter dem Titel „Französische Revolutionslieder" hat der Malik-Verlag in Berlin eine Reihe Gedichte französischer Arbeiterdichter aus den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts veröffentlicht, die auch heute noch lebhaftes Interesse beanspruchen. Es handelt sich um Verse von Jean Pottier (dem Dichter der „Internationale") und J. B. Clement. Zum Teil beschäftigen sie sich ausschließlich mit sozialen Problemen, wie z. B. „Die herrschenden Klassen" und „Soziale Amnestie" von Pottier und „Laßt uns den Banken einen Besuch abstatten" von Clement. Dem deutschen Empfinden werden diese Gedichte freilich nicht immer nahe kommen, weil sie in Form und Auffassung häufig allzu maßlos sind. Das liegt wohl zum Teil an dem hitzigen romanischen Temperament, zum Teil auch an der hemmungslosen linksradikalen Einstellung der Autoren.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. (Schutzsport.) Wir machen nochmals auf die heutige Spielersitzung aufmerksam. Alle Handballspieler der drei Handballmannschaften müssen heute abend 20 Uhr bei Otto Bollmann sein. Keiner darf fehlen.

Halberstadt. (3. Bezirk.) Am 18. Februar, abends 8 Uhr, findet beim Kameraden A. Oesterling eine Versammlung statt. Alle Kameraden des Bezirkes und deren Angehörige sind hiermit herzlichst eingeladen.

Quedlinburg. Unsere diesjährige Hauptversammlung findet bestimmt am Freitag, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Kam. Wille-Magdeburg ist anwesend. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Das Spielkorps zieht um halb 8 Uhr geschlossen vom Dippe-Platz nach dem Gewerkschaftshaus. Die Kameraden der dortigen Umgebung schließen sich an.

Nachterstedt. Am Sonntag, den 12. Februar, nachmittags 3 Uhr findet im Hermanns Lokal unsere Generalversammlung statt. Jeder Kamerad muß pünktlich erscheinen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattcreme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos übersandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

7/3

Wir empfehlen

unseren vorzüglichen, täglich frischen, mit allerfeinster Schlagsahne gefüllten

Sahnen-Schichtkäse

(Spanischachtel)

Das Stück 40 Pfg.

Zu haben in unseren sämtlichen Verkaufsstellen und an unseren Verkaufswagen

Halberstädter Molkerei A.-G.

Dingelstedt.

Konsum- und Spargenossenschaft für Halberstadt und Umgegend

(e. G. m. b. H.)

Am Sonntag, den 12. Februar cr., nachmittags um 15.15 Uhr (3¼)

findet im Lokal von Herrn Schröder eine

Mitglieder-Versammlung

statt.

Zu recht zahlreichem Besuch, vor allem die Frauen, ladet ein

Die Verwaltung.

Partei-Literatur jeder Art zu haben im Halberstädter Tageblatt.

Aus Wernigerode

Prima Mastochsenbraten

Prima Hammelbraten

Jedes Quantum la Rinderleber

Lieferung auf Wunsch frei Haus.

Hamburger Gefrierfleisch-Halle

Bahnhofstraße, dicht beim Markt.

Das Arbeitsgerichtsgesetz

Textausgabe mit Einleitung, Anmerkungen u. Sachregister.

Herausgegeben von Friedrich Kleeis

Bürgermeister und Vorsitzender des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts und der damit verbundenen Arbeitsgerichte in Aschersleben.

Preis 60 Pfg.

Jeder Gewerkschaftsfunktionär muß mit diesem Gesetz vertraut sein, wenn er die Rechte seiner Verbandsmitglieder aus dem Arbeitsverhältnis richtig wahren will.

Zu haben bei:

Steigerwald,

Burgstr. 9. Eingang Steingrube. Burgstr. 9.

Schloß-Lichtspiele

Ab heute **Donnerstag** bis einschl. Montag

Der größte Prunkfilm nach „Ben Hur"

Casanova

11 Akte von unerhörter Prachtentfaltung, ein bezaubernder, berörender Traum des in Schönheit sterbenden Rokoko.

In den Hauptrollen:

Iwan Mosjukin: Diana Karenne

Jenny Jugo: Rudolf Klein-Rogge

und viele intern. Künstler von Weltruf.

Außerdem:

Madura: Deutig-Woche.

Anfangszeiten:

Wochentags 6 und ½9 Uhr.

Sonntag 4, 6 und ½9 Uhr.

Besuchen Sie nach Möglichkeit die frühzeitigen Vorstellungen, wenn Sie einen Sitzplatz haben wollen. — Eine Verlängerung dieses fabelhaften Spielplans über Montag hinaus kann nicht stattfinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280210-13/fragment/page=0007

Achtung! **Achtung!**

Der Vorsitzende der Internationale der proletarischen Freidenker

Professor Hartwig-Wien

spricht in folgenden **öffentlichen Versammlungen** über das Thema:

„Christentum in Theorie und Praxis"

13. Februar, abends 1/2 8 Uhr, in Thale, „Ritter Bodo" — 15. Februar, abends 8 Uhr, in Halberstadt, „Gewerkschaftshaus — 16. Februar, in Oschersleben, „Stadtpark"

Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters und Arbeiterin, diesen Vortrag zu besuchen

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung - Bezirk Magdeburg-Anhalt.

Herzlichen Dank

sagen wir allen verehrten Kunden und Geschäftsfreunden, für die uns zu unserem

25 jährig. Geschäftsjubiläum

übermittelten Aufmerksamkeiten

Wir danken unserer Kundschaft auch an dieser Stelle für das Vertrauen, das sie uns seit unserer Geschäftsgründung geschenkt hat. Es ist weiter unser Bestreben, uns durch preiswerte und gute Lieferung unserer Erzeugnisse die Zufriedenheit unserer Abnehmer zu erhalten

Gebrüder Büttner

Gr. billige Fleischwoche

Gute fette Ware.

Rindfleisch	à Pfd.	0.70 Mk.
Schmorfleisch	à Pfd.	0.80 Mk.
Rouladen	à Pfd.	1.00 Mk.
Gulasch (schier)	à Pfd.	0.80 Mk.
Rindgehacktes	à Pfd.	0.80 Mk.
Knochenfleisch	à Pfd.	0.30 Mk.
Schmorwurst (mit Ei)	à Pfd.	1.00 Mk.
ff. Würstchen	à Pfd.	0.70 Mk.

W. Hoffmeister

Paulsstr. 5 Paulsstr. 5

Küchen!

Gtell., Kieter lackiert von 120.— Mk.

Schränke

eiche, mass. wie 68.— gem., 2 türig. v. 60.- Mk

Bequeme Teilzahlung

10% Kassen-Rabatt

Fabriklager:

Gust. Behrens

Hoheweg 47.

Fernruf 1229.

Der

Karneval

im Fürstenhof

ist in seiner Dekoration und mit seinen Spezial-Kapellen deshalb ein Schlager, weil alles bisher Gebotene ohne Uebertreibung weit übertroffen wurde.

Der Karneval bietet jedem Besucher für wenig Geld alles das, was man unter einem echten Karneval versteht.

*

Humor u. Stimmung

erreichen ihren Höhepunkt beim

Einzug des Prinzen Karneval

22.10 Uhr

Eintritt einschl. Kopischmuck 50 Pfennig

Suche zu Ostern für meinen Sohn (Gymnasiast)

Lehrstelle

i. flotten, bess. Manufakturwarengeschäft

Paul Strecker, Alsleben a. S.

Verkäuferinnen unserer soltd. Erzeugnisse (Korsetts, Leibbind., Hüftformer, Brusthalter usw.; Maßanfertigung) bezieh bei uns höchste Provision. Lieferung nur an Private. **Backsen & Liebicher, Döbeln 170 Sa.** Gegr. 1899 Beste Bezugsquelle für Versandgeschäfte in Korsettleibd. (Spezialität)

Eisu-Metall-Betten

Stahlmatr., Kinderbett. günst. an Priv. Kat. 881 fr.

Eisenmöbelfabrik Kahl (Thür.)

Möbelpolitur

Ratsapotheke.

Druckfachen

für Handel und Gewerbe, Vereine, Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert billigst die Buchdruckerei des **„Halberstädter Tageblatt".**

Ich suche zu Ostern

einen Lehrling

Emil Langrock, Kolonialwaren.

Sofa

aufgepolstert und neu bezogen, billig zu verkaufen

Grudenburg 10.

Merz'sche Salbe gegen Flechten

Merz'scher Blutreinigungstee

Rats-Apotheke.

Reellste und billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern, wie von der Gans ger. m. u. Daunen Pfund 2 Mk., sehr zarte 3.50 Mk. M. Fed. (Halbd.) 5 Mk., f. zarte 6 Mk. Edel 3/4 Daun. 6.50, Ia 7.50 Mk. Ger. ger. Fed. m. Daunen 4 u. 5 Mk., hochpr. 5.75 Mk., Ia 6.25, allerf. 7.25 u. 8.25 Mk. Ia Bettd. 8.75 u. 10 Mk. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Bei geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. u. nehme was n. gefällt auf meine Kosten zurück.

Rudolf Gielisch,

Neutrebbin 105 Oderbr.

Gänsemästerei.

Gegründet 1862.

Inserieren bringt Gewinn!!

Kleine Anzeigen

haben stets den größten Erfolg in einer

Arbeiter-Zeitung!

Darum inserieren im

Halberstädter Tageblatt

Die Begeisterung ist riesengross

Die Zahl der Käufer übertraf alle Erwartungen. Wieder ist

der Beweis erbracht,

daß das Vertrauen, welches wir in allen Bevölkerungsschichten besitzen, uns diesen

wirklich grossen Erfolg

brachte.

Freitag — Sonnabend, die beiden letzten Tage

unseres

Inventur-Ausverkaufes

sollten Ihnen noch Gelegenheit zum wirklich billigen Einkauf geben.

Rahmlow & Kressmann

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Nur noch bis Sonnabend

Letzte Schlußtage meines

Inventur-Ausverkaufs

10 u. 20% Rabatt

auf Schirme und kl. Lederwaren

Schirm-Fabrik

Fichtner

Inh.: Theoph. Land

Breiteweg 46

Fahrräder Nähmaschinen Sprech-Apparate

kauft man am besten mit kleiner Anzahlung bei

Otto Müller

Beckerstraße Nr. 3

Reparaturen aller Art werden gewissenhaft in eig. Werkstatt ausgeführt.

Wecker von 3.50 Mark Reparatur. billig.

Laubinger, Bakenstr. 20

Verkaufe Freitag und Sonnabend frisches

fettes Schmorfleisch

sowie Kochwurst, harte Schlachtwurst mit Speckzusatz, geräucherten und gekochten Schinken.

Rotschlachterei

Wilhelm Bierstedt,

Thale am Harz,

Rostrappenstr. 10/11.

Die Firma **Julius Joseph & Co.,** hier, beabsichtigt auf ihrem **Grundstück an der Quedlinburger Landstraße einen Fabrikenbau** (Darmzubereitungsanstalt) zu errichten.

Dies wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, gegen die Anlage binnen einer Ausschlußfrist von 14 Tagen, vom Tage des Erscheinens dieses Blattes ab gerechnet, entweder schriftlich in zwei Ausfertigungen an den unterzeichneten Stadtausschuß oder mündlich zu Protokoll im Zimmer Nr. 8 der Domvorplatz anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können in dem Verfahren keinerlei Einwendungen mehr angebracht werden.

Beschreibung und Zeichnungen liegen während der Dienststunden und der angegebenen Frist im Zimmer Nr. 8 der Domvorplatz zur Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Sonnabend, den 25. d. Mts., vorm. 11 Uhr

im Zimmer Nr. 2 des Rathauses vor dem Vorsitzenden des Stadtausschusses anberaumt.

Im Falle des Ausbleibens der Unternehmerin oder der Widersprechenden wird gleichwohl mit der Erörterung vorgegangen werden.

Halberstadt, den 8. Februar 1928.

Der Stadtausschuß.

Enteignung von Grundeigentum.

Zur Feststellung der Entschädigung für das zum Ausbau der in dem unter dem 27. Oktober 1926 förmlich festgestellten Fluchtlinienplan bezeichneten **Bismarck- und Kaiserstraße in Wehrstedt** zu enteignende, in der Gemarkung Wehrstedt belegene Grundeigentum der Witwe **Auguste Becker** geb. Peters und Miterben habe ich Termin auf

Donnerstag, den 23. Februar 1928

an Ort und Stelle im Anschluß an den vormittags 10.44 Uhr in Halberstadt eintreffenden Reichsbahnzug anberaumt.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 (G.-S. S. 221) aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigungssumme das Erforderliche verfügt werden.

Die Planunterlagen liegen a. Zt. auf der hiesigen Regierung, Domplatz 3, Zimmer 35, bis zum 22. Februar 1928 zur Einsicht aus.

Magdeburg, den 6. Februar 1928.

Der Enteignungskommissar.

Frhr. Dobeneck, Regierungsrat.

Hasen-, Kanin-, Ziegen-, Wildfelle kauft zu höchst. Tagespreis

Fellverwertung Beguinenstr. 11

Jeder Parteigenosse und Gewerkschafts-Kollege deckt seinen Bedarf an

Büchern

nur in der Volksbuchhandlung

„Halberstädter Tageblatt"

Gut sortiertes Lager in Büchern aller Art: Bilderbücher, Märchenbücher, Unterhaltungsliteratur, Jugendbücher, gute Romane, wissenschaftliche Bücher und Parteiliteratur.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280210-13/fragment/page=0008

S·p·o·r·t

Die Luzerner Sportinternationale.

Wer ist das? Es ist eine Vereinigung aller sozialistischen Arbeiterportorganisationen der Welt, der bisher 20 Länder angeschlossen sind mit insgesamt 47 Organisationen. Die stärkste Stütze hat die Internationale in Deutschland, dessen 9 Organisationen etwa 1 100 000 Mitglieder zählen. Das ist der Hauptteil der 1 650 000 Mitglieder umfassenden Internationale. Die Gliederung aller Organisationen ist wie folgt:

1. Deutschland. 9 Verbände bilden die „Zentralkommission für Sport und Körperpflege", Mitglieder 1 100 000, davon der Arbeiter-Turn- und Sportbund mit 600 000.
2. Oesterreich. Im Askö sind 18 Verbände organisiert mit rund 250 000 Mitgliedern.
3. Tschechoslowakei. Zwei Verbände bestehen mit 160 000 Mitgliedern und zwar der Prager Verband (tschechisch) mit reichlich 100 000 und der Außiger Verband (deutsch) mit knapp 60 000 Mitgliedern.
4. Finnland mit 30 000 Mitgliedern.
5. Schweiz mit 20 000 Mitgliedern.
6. Elsaß mit 2 Verbänden und 16 000 Mitgliedern.
7. Polen mit 3 Verbänden und 13 000 Mitgliedern.
8. Ukraine mit 12 000 Mitgliedern.
9. Belgien mit 10 000 Mitgliedern.
10. Palästina mit 5 000 Mitgliedern.
11. Lettland mit reichlich 4 000 Mitgliedern.
12. Frankreich mit 4 000 Mitgliedern.
13. England mit 4 000 Mitgliedern.
14. Rumänien mit 2 600 Mitgliedern.
15. Holland mit 2 000 Mitgliedern.
16. Jugoslavien mit 1 500 Mitgliedern.
17. Luxemburg mit 1 000 Mitgliedern.
18. Amerika mit 1 000 Mitgliedern.
19. Ungarn mit 1 000 Mitgliedern.
20. Estland mit 1 000 Mitgliedern.

Dazu kommen noch etwa 700 000 Kinder.

Die Gründung der Internationale geschah 1920 in Luzern, nachdem schon vor dem Kriege geknüpfte Bande durch den Krieg zerrissen waren. Der Ort der Gründungstagung gab der Internationale den Namen: „Luzerner Sportinternationale — LSI." Doch dieser Name besagt nichts. Darum beschloß die letzte Bürositzung in Leipzig, den Namen wenigstens für die öffentliche Presse wie folgt umzuwandeln: **Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale, = SASI.** Dieser Name drückt Art und Wesen aus. Die relative Schwäche der Bewegung in vielen Ländern ist zum Teil auf gewaltsame Unterdrückung, zum großen Teil aber auf die völlige Unkenntnis der sozialistischen Parteien über die Gefährlichkeit des bürgerlichen Sportes zurückzuführen. Sie meinen, es wäre ungerecht, Politik in den Sport hineinzutragen und merken nicht die gewollte Gehirnverkleisterung, ja oft die faschistische Gefahr, die in den kapitalistischen und national geführten bürgerlichen Organisationen erwächst. Es gibt eben keine absolute Neutralität, und viele Maßnahmen der öffentlichen Körperschaften beeinflussen das interne Leben der Sportorganisationen oft bis auf den Lebensnerv, so daß auch die denkenden Sportler gezwungen werden, wenigstens solchen inneren und außenpolitischen Vorgängen kräftigste Abwehr oder nachdrücklichste Förderung zuteil werden zu lassen. Und wenn sie dabei auch allgemein etwas politische Erziehung bekommen, ist das durchaus kein Schade.

Die Abneigung der sozialistischen Parteien gegen jeden Arbeitersport zugunsten der bestehenden neutralen Verbände ist in Schweden, Dänemark, Norwegen und England besonders stark. Auch in Holland macht sich erst, in neuester Zeit eine Wandlung bemerkbar. In Ungarn, Polen, Ukraine und Rumänien werden Arbeitersportorganisationen geächtet, verfolgt und bedrückt, so daß sie sich nicht entfalten können. Noch gewalttätiger wird jeder Ansatz einer Arbeiterbewegung in Italien, Spanien, Portugal und Litauen unterdrückt, so daß in letzterem eine blühende Organisation völlig zerschlagen wurde und in den anderen Ländern nicht aufkommen kann. Aber vorwärts geht es doch, denn Kampf stählt.

*

Schwerathletik : Boxen: Artistik.

Ring-Sport-Verein 1911. Viel Mühe und Arbeit hat es gekostet, die Dekorationen des Schützenwalls zu dem am 11. Februar kommenden Maskenball herzustellen. Der untere Saal ist vom Fußboden bis zur Decke durch künstlerische Hand in einen Märchenpalast umgewandelt. Im Hintergrunde sieht man durch eine 10fenstrige Nischenfront das Tiroler Alpenland. Die Seitenwände sind mit Nischen ausgestattet und mit japanischen Ampeln versehen und geben so ein Bild aus 1001 Nacht. Der obere Vorsaal ist in ein Kabarett verwandelt, das seinesgleichen sucht. Der obere Saal ist ebenfalls festlich geschmückt. Unseren Freunden und Gönnern gestatten wir, diese herrlichen Dekorationen zu unserem am 11. d. Mts. stattfindenden Faschingszauber am Freitag, von 17—22 Uhr unentgeltlich zu besichtigen. Besorge sich jeder Einladungskarten, die bei allen Mitgliedern zu haben sind.

*

Turnen : Leichtathletik.

Handball. Freier Turn- u. Sportverein Weddersleben 1. gegen Quedlinburg 2. Beide Mannschaften standen sich am Sonntag in Weddersleben gegenüber. Nach Anstoß setzt ein lebhaftes Tempo ein. W. bekam bald die Führung, so daß mit 3:0 für W. die Seiten gewechselt wurden. Nach Wechsel nimmt das Spiel an Stärke zu. Quedlinburg setzt alles daran, um aufzuholen, doch die Verteidigung W. arbeitet unverwüstlich. W. bekommt das Spiel wieder in die Hand und schießt noch drei weitere Tore. Mit 0:6 für W. trennten sich beide Mannschaften. Kurz darauf mußte sich Weddersleben Reinstedt 1. gegenüberstellen. Gleich nach Anstoß muß der Torhüter von W. den 1. Treffer durch sein Heiligtum gehen lassen. Ein 13-Meterball für Reinstedt wurde vom Torhüter W. in glänzender Manier gehalten. Nach Wechsel dasselbe Bild, doch gelingt es W. durch den Mittelstürmer, den 1. Treffer anzubringen. Reinstedt versucht, das siegbringende Tor aufzuholen, doch die Verteidigung von W. arbeitet vorzüglich. Schluß 1:1.

Handballwettkämpfe in Thale. Die hiesige Turn- und Sportvereinigung hatte sich zum Sonntag zwei Mannschaften von Langenweddingen und Westeregeln nach hier verpflichtet. Schon am Vormittag trafen sich Thales 3. Mannschaft mit der 2. Mannschaft von Weddersleben. Thales 3. lieferte mit diesem Spiel das 1. seit ihrem Bestehen und konnte es mit 6:0 Toren für sich entscheiden. Um 12.30 Uhr maßen sich im friedlichen Kampfe die zweiten Mannschaften von Langenweddingen und Thale. Dieses Spiel wurde mit einer Ueberlegenheit der Thalenser Mannschaft begonnen. Langenweddingen, mit dem Winde spielend, nutzt dies aus und erzielt bis zum Seitenwechsel ein Tor. Durch besseres Zusammenfinden ist es Thale vergönnt, den Ausgleich zu erzielen. Bis zum Schluß wird nichts Zählbares mehr erreicht. Das dann folgende Haupttreffen der beiden 1. Mannschaften von Langenweddingen und Thale litt sehr unter dem starken Winde. Von Anfang bis zu Ende zeigte sich eine kleine Ueberlegenheit von Langenweddingen. Dank der besseren Technik ist es ihnen möglich, bis zum Seitenwechsel 3 Tore einzusenden. Nach dem Wechsel strengt sich Thale etwas an und kann in kurzer Zeit das Resultat auf 2:3 verbessern. Einige Durchbrüche von Langenweddingen bringen noch ein Tor. Bei dem Stande von 2:4 Toren trennten sich beide Mannschaften. Etwas mehr Ruhe wäre bei diesem Spiel angebracht gewesen. Nach einer Zwischenzeit von 1½ Stunden betraten Westeregeln 1. und Thale 2. den Platz. Als Gen. Schneegaß das Spiel anpfiff, setzten beide Mannschaften sogleich ein rasendes Tempo an. Beim Stande von 2:2 wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Spielhälfte ließ das Tempo etwas nach und Westeregeln war es vergönnt, noch 1 Tor zu werfen. Thale, alles draufsetzend, ist es aber mit seinen 10 Mann nicht mehr möglich, noch ein Tor aufzuholen. Mit einem Siege von 2:3 Toren für Westeregeln, trennten sich beide Mannschaften.

Arbeiter Turner Blankenburg 1. gegen Schutzsport Halberstadt. Resultat 1:8. Halbzeit 1:4. Am Sonntag trugen beide Mannschaften das fällige Rückspiel aus. Halberstadt trat mit voller Mannschaft an und war den Blankenburgern körperlich und technisch überlegen. Spielverlauf: Um 11 Uhr vormittags stellten sich beide Mannschaften dem Schiedsrichter auf dem Sportplatz (Ehie). Begünstigt durch den starken Wind konnten die Halberstädter gleich nach Anpfiff das 1. Tor erzielen. Es entwickelt sich nun ein recht lebhaftes Spiel. Die Blankenburger konnten aber trotzdem nicht verhindern, daß mit einem 4:1 die Plätze gewechselt wurden. Nach Halbzeit nützten auch alle Anstrengungen der Turner nichts mehr, so daß sich beim Schlußpfiff die Mannschaften mit obigem Resultat trennten.

*

Die Weltmeisterschaft im Eisschnellauf.

Europameister Clas Thunberg-Finnland hat die Weltmeisterschaft im Eisschnellauf gewonnen.

*

Fußball.

Askania 1912 gegen Teutonia-Weddersleben 7:2 (4:2). Eckenverhältnis 7:1. Am Sonntag weilte Teutonia-Weddersleben in Halberstadt, um gegen Askania das fällige Rückspiel auszutragen. Um 15 Uhr gab der Schiedsrichter den Ball frei. Es entwickelt sich ein flottes Spiel, das aber durch den schlüpfrigen Boden nicht lange anhielt. Durch gutes Zusammenspielen der Askanen konnte der Halbrechte seine Mannschaft in Führung bringen. In der 23. Minute konnte Weddersleben den Ausgleich erzielen. Jetzt arbeiteten beide Mannschaften auf Sieg, aber die jungen Askanen legten sich mächtig ins Zeug und Nr. 2 saß unhaltbar in den Maschen. Bis Halbzeit konnte A. noch 3 Tore und Wedderleben nur 1 Tor erzielen. Nach Halbzeit war Askania dauernd in des Gegners Spielhälfte und konnte bis Schluß das Resultat auf 7:2 erhöhen. Die junge Askanen-Mannschaft führte ein Spiel vor, wie man es lange nicht gesehen hat. Am Freitag 20 Uhr im Vereinslokal wichtige Monatsversammlung. Kein Mitglied darf fehlen.

Freie Sportvereinigung Wernigerode 1. gegen Freie Turner Braunschweig 1. 3:1. (1:0.), Ecken 5:2. Am vergangenen Sonntag trafen sich obengenannte Mannschaften auf dem Neustädter Anger zum Gesellschaftsspiel. Sehr oft mußten beide Torhüter ihr Können unter Beweis stellen. Durch einen guten Durchbruch des Wernigeröder Sturms konnte der Mittelstürmer den 1. Erfolg erzielen. Beim Stande von 1:0 wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederanstoß wurde auf beiden Seiten eifrig gekämpft. Durch einen verhängten 11-Meter konnte Braunschweig den erfehnten Ausgleich erzielen. Hierdurch wurde Wernigerode angespornt und gleich darauf konnte der Mittelläufer das 2. Tor in Braunschweigs Heiligtum senden. Braunschweig setzte nun alles daran, den Ausgleich sicher zustellen, was aber nicht gelang, wogegen Wernigerode durch seinen Linksaußen die Torzahl auf 3 erhöhen konnte. Die 1. Jugend weilte in Osterwieck und spielte gegen Eintrachts 1. Jugend unentschieden 0:0. Am kommenden Sonntag fährt die 1. Mannschaft nach Braunschweig, um dort gegen Freie Turner das fällige Rückspiel auszutragen. Die 1. Jugend hat die gleiche von Eintracht-Osterwieck zu Gast. —

Großkampftag der Germanen, die 4 Spiele mit 26:6 Toren gewinnen. Am Sonntag, den 4. Februar, herrschte im Lager der Reinstedter Germanen ein äußerst reger Spielbetrieb, denn nicht weniger als 4 Fußballwettspiele wurden ausgetragen, die sämtlich überlegen gewonnen wurden. Germania 2. gegen Vorwärts-Quedlinburg 1. 7:2 (3:0.) Bereits um 11 Uhr vormittags traf sich die 2. Mannschaft der Germanen mit der 1. von Vorwärts-Quedlinburg. Vorwärts befindet sich jetzt in einer Krise und ist erst wieder im Entwickeln begriffen, so daß es wohl erklärlich ist, daß er der sich in äußerst guter Form befindenden 2. Germanenmannschaft nicht gewachsen war. Das Spiel spielte sich zumeist im Felde der Gäste ab. Anschließend trafen sich um 12.30 Uhr die beiden ersten Jugendmannschaften von Germania und Vorwärts-Quedlinburg. Unter der Leitung vom Schiedsrichter Neitzel-Reinstedt hatten die Hiesigen, die in letzter Zeit sich tüchtig herausgemacht haben, ein 3:2-Ergebnis heraus. Germania 2. gegen Burgörner-Altdorf 2. 12:0. (5:0.) Obige Mannschaften traten ihr Wettspiel um 1.30 Uhr auf dem Sportplatz Kalkhof an. Auch in diesem Spiel zeigte der Bezirksmeister Reinstedt so recht sein schönes Können. Die Gäste stellten keineswegs eine spielunkundige Mannschaft, konnten aber gegen die Germanen nicht aufkommen, die mit dem Winde und gegen den Wind zu glänzenden Erfolgen kamen. Germania 1. gegen Burgörner-Altdorf 1. 6:2. (4:1.) Das Haupttreffen des Tages fand anschließend zwischen der 1. Elf der hiesigen Germanen und der 1. Elf der Spielvereinigung Burgörner-Altdorf statt. Reinstedt spielte zunächst mit der Sonne, hatte Anstoß, führte den Ball ohne Hindernis durch und kam schon in der 1. Minute zum 1. Tore. In der 10. Minute holte der Mittelstürmer der Hiesigen das 2. Tor, dem der Halblinke in der 14. Minute ein drittes hinzufügen konnte. Der gleiche Spieler verhalf seiner Mannschaft in der 29. Minute zum 4. Tore. In der 40. Minute kam Burgörner-Altdorf durch den Halbrechten zum 1. Tore. Beim Stande von 4:1 ging es in die Pause. Nach dem Seitenwechsel spielte Reinstedt auch fortgesetzt überlegen, jetzt gegen den Wind. Mitte holte den Hiesigen in der 15. Minute das 5. Tor. Die Gäste versuchten durch größten Eifer das Ergebnis zu verbessern, und wirklich kamen sie in der 36. Minute zum 2. Tore durch ihren Halbrechten. Die Hiesigen konnten nur noch in der 44. Minute durch ihren Halblinken ein Tor holen. Das Spiel endete mit 6:2 für Reinstedt. Eckenverhältnis 6:6. Der Schiedsrichter leitete das Spiel, das durch sein äußerst flottes Tempo gefallen konnte, einwandfrei.

Endkämpfe und die Kreisballmeisterschaften.

Vorwärts Lübeck Kreismeister von Norddeutschland (3. Kreis.) Hansa Kiel verliert 2:1 (2:1). Vor reichlich 2000 Zuschauern liefert Lübeck ein großartiges Spiel. Hansa konnte sich mit dem schweren Boden nicht abfinden. Lübecks starke Stütze war ihre Mannschaftsreihe, die das Spiel jederzeit beherrschte. Beide Tormarte waren in ausgezeichneter Form, die Stürmerreihen dagegen oft sehr zaghaft. Große Aussichten in den Spielen der Kreismeister um die Verbandsmeisterschaft hat Lübeck trotz seines eindruckvollen Sieges gegen Kiel nicht.

(4. Kreis.) „West 03" Leipzig gegen „Wacker" Crimmitschau 6:2. (3:0). Von den 10 sächsischen Bezirksmeistern haben sich in Ausscheidungsspielen die beiden vorgenannten und Dresden-Löbtau als die drei besten herausgeschält, die nun in Rundenspielen um den Titel des sächsischen Kreismeisters spielen. Das Resultat des ersten Treffens gibt den Stärkeunterschied beider Gegner nicht einwandfrei wieder. Im Feldspiel war Crimmitschau den Leipzigern durch flaches genaues Zuspiel etwas voraus, doch fehlte es am Torschuß, und den besaß West 03 in vorbildlicher Weise. Ein ungemein spannender Kampf hielt die 3500 Interessenten trotz der strengen Kälte warm.

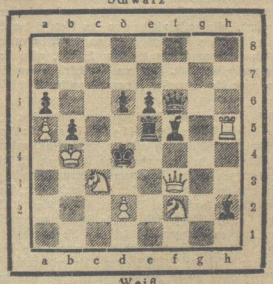
Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, Sitz Chemnitz, Zwickauerstraße 152, Gewerkschaftshaus.

E. Schwenke, Berlin.

4. Preis II. Turnier der Arb.-Schach-Internationale 1926/27.

Schwarz



Weiß

Matt in 3 Zügen!

Lösung z. Aufgabe von Neumann aus der vorletzten Nummer.

1. Df5—h1! droht 2. Dh1—h7 nebst 3. Dh7—b7#
Le4×h1; 2. Se5—c4, d5×c4; 3. Lc6—g2#
Tg1×h1; 2. Se5—c4, d5×c4; 3. Lc6×e4#
Tg1×g6; 2. Dh1—a1+, Ka6—b6; 3. Da1—a5#
Le4×g6; 2. Dh1×d5, ∞ 3. D setzt #

Preisrichter Klinke schrieb zu dieser Aufgabe: „Die gesamte Sache stämmelt nach Maßmanns Treffpunkt, jedenfalls aber nochmals „erweitert" g6 ist Treffpunktfeld für die schwarzen Themasteine. Breitspurig hält dieses Feld aber bereits der weiße Turm besetzt, sodaß der weiße Läufer nur noch Abwehrmaßregeln trifft, nachdem bereits vorgearbeitet ist. Wie Weiß diese Vorarbeitung erledigt, ist sehr amüsant. Obendrein ist die Aufgabe noch recht verführungsreich, so daß ihr unbestritten der 3. Platz eingeräumt werden kann."

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt (Ruhberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280210-13/fragment/page=0009

Das neue Strafgesetzbuch.

Von Otto Landsberg.

II.*)

Eine Tat ist nach § 8 des Entwurfs an jedem Orte begangen, wo auch nur ein Teil des Tatbestandes der strafbaren Handlung verwirklicht worden ist, oder, im Falle des Versuches, nach dem Vorsatz des Täters verwirklicht werden sollte. Ein Ausländer z. B., der von deutschem Boden aus auf einen jenseits der deutschen Grenze stehenden anderen Ausländer geschossen hat, ist also, da ein Teil des strafbaren Tatbestandes auf deutschem Boden verwirklicht worden ist, nach deutschem Recht strafbar. Das Gleiche gilt von dem Fall, in dem ein Ausländer vom Auslande her auf einen sich in Deutschland befindenden In- oder Ausländer gefeuert hat, denn der Wille des Täters war darauf gerichtet, in Deutschland einen strafbaren Erfolg herbeizuführen. In beiden Fällen ist es unerheblich, ob einer der Schüßen sein Ziel getroffen hat oder nicht.

Eine Tat ist zu der begangen, zu der der Täter gehandelt hat oder, wenn Fahrlässigkeit in Frage kommt, hätte handeln müssen. Wann der Erfolg eintritt, ist gleichgültig. Diese Bestimmung ist zwar für den Beginn des Laufs der Verjährungsfrist nicht maßgebend, denn nach der ausdrücklichen Vorschrift des § 80 läuft die Verjährung erst von dem Eintritt des zum Tatbestand gehörigen Erfolges an. Hat also jemand einem anderen mit Ueberlegung und dem Vorsatz ihn zu töten einen wuchtigen Schlag auf den Schädel versetzt und ist der Getroffene erst drei Monate später an den Folgen der Verletzung gestorben, so läuft die Verjährungsfrist, die im Falle des Mordes 30 Jahre beträgt, erst vom Zeitpunkt des Todes an. Wohl aber kann die Bestimmung, daß der Zeitpunkt des Eintritts des Erfolges für die Frage, wann die Tat begangen ist, nicht maßgebend ist, von Bedeutung sein, z. B. dann, wenn eine Handlung zwar nicht im Augenblick der Begehung, aber im Zeitpunkt des Eintritts ihres Erfolges strafbar ist. Dann kann sie nämlich nach dem Grundsatz des § 1 („Eine Tat kann nur dann mit einer Strafe belegt werden, wenn die Strafbarkeit gesetzlich bestimmt war, bevor die Tat begangen wurde.") nicht geahndet werden, obwohl der Erfolg eingetreten ist zu einer Zeit, in der die Tat strafwürdig war.

Paragraph 9 gibt eine Reihe von Rechtssätzen zur Defination von immer wiederkehrenden Begriffen des Entwurfs. Danach ist im Sinne des Gesetzes Kind, wer noch nicht 14 Jahre, Jugendlicher, wer 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist, Frau, jede weibliche Person ohne Rücksicht auf den Personenstand, Amtsträger nicht bloß der Berufsbeamte, sondern jeder, der bestellt ist, ein öffentliches Amt auszuüben, z. B. Personen, die zum Reich, einem Lande oder einer dem Staat untergeordneten Körperschaft des öffentlichen Rechts wie einer Gemeinde in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis stehen, sofern nur ihre Tätigkeit als Ausübung eines öffentlichen Amtes sich darstellt, wie z. B. die der Strafanstaltsärzte, der Beamten der Reichsbahn, der Reichsbank usw. Richter ist jeder, der bestellt ist, ein öffentliches Richteramt auszuüben, also auch Schöffen und Geschworene. Gewalt ist nicht bloß die rechtswidrige Einwirkung auf den Körper, sondern auch die Anwendung der Hypnose oder eines betäubenden oder berauschenden Mittels, um jemand gegen seinen Willen bewußtlos oder widerstandsunfähig zu machen. Eine gefährliche Drohung ist eine Drohung mit Gewalt, mit einem Verbrechen oder Vergehen, mit einer Strafanzeige oder mit der Offenbarung einer Tatsache, die geeignet ist, den Ruf zu gefährden, gleichviel, ob das angedrohte Uebel den Bedrohten selbst oder einen anderen treffen soll. Entgelt ist jeder, also nicht bloß der wirtschaftliche Vorteil, gleichviel, wem er zugute kommen soll. Urkunde ist eine Schrift, die errichtet worden ist, um ein Recht oder ein Rechtsverhältnis zu begründen, zu ändern oder aufzuheben (z. B. ein Vertrag), oder eine Tatsache von rechtlicher Bedeutung zu beweisen, (z. B. die standesamtliche Geburtsurkunde). Ein öffentliches Beglaubigungszeichen ist ein Zeichen, das eine öffentliche Behörde innerhalb ihrer Amtsbefugnisse oder eine mit öffentlichem Glauben versehene Person innerhalb des ihr zugewiesenen Geschäftskreises an einer Sache in der vorgeschriebenen Form angebracht hat, um eine auf die Sache bezügliche Tatsache zu bestätigen, z. B. eine Blechmarke, die der öffentliche Fleischbeschauer an dem Körper eines toten und von ihm untersuchten Schweines angebracht hat, um das Tier als frei von Trichinen zu kennzeichnen.

Paragraph 10 des Entwurfs definiert den Begriff der Angehörigen und bezeichnet als solche Verwandte und Verschwägerte gerader Linie, also Eltern, Großeltern, Urgroßeltern, Kinder, Enkel, Urenkel und Schwiegerkinder, weiter Adoptiv- und Pflegeeltern, Adoptiv- und Pflegekinder, Ehegatten, Geschwister, Ehegatten der Geschwister, Geschwister der Ehegatten und Verlobte, Vetern und Basen, die nicht Verwandte in der geraden, sondern in der Seitenlinie sind, sollen also nicht unter den Begriff der Angehörigen und ebensowenig z. B. gewisse Personen, mit denen man wohl nach dem Sprachgebrauch des täglichen Lebens, nicht aber im Rechtssinne verschwägert ist. Zu den Angehörigen des Täters gehört daher zwar die Schwester seiner Ehegattin, nicht aber deren Mann.

Alle bisher besprochenen Bestimmungen füllen den ersten Abschnitt des ersten Buches des Allgemeinen Teils. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit der strafbaren Handlung. Die bisherige Einteilung in Verbrechen und Vergehen ist beibehalten. Die Uebertretungen werden in einem späteren Abschnitt des Entwurfs besonders geregelt. Verbrechen sind Handlungen, die mit dem Tode oder mit dem Zuchthaus, Vergehen solche, die mit Gefängnis bedroht sind (§ 11.) Maßgebend für die Zumeisung der Tat zu der einen oder anderen Kategorie ist lediglich die angedrohte ordentliche Strafe. Die Schärfungen und Milderungen des Allgemeinen Teils (der strafschärfende Rückfall einer-, die mildernden Umstände andererseits) bleiben außer Betracht. Unter den von dem Gesetz für den Rückfall aufgestellten Voraussetzungen, worüber später zu sprechen sein wird, kann eine Tat, die an sich ein Vergehen ist, mit Zuchthaus bestraft werden. Ihren Charakter als Vergehen behält sie indessen gleichwohl bei. Andererseits stellt sich der Einbruchsdiebstahl stets als Verbrechen dar, auch wenn im einzelnen Fall mildernde Umstände zugebilligt werden und der Angeklagte zu der dann möglichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt wird.

Nicht strafbar ist, wer zur Zeit der Tat nicht zurechnungsfähig ist (§ 12.) Als nichtzurechnungsfähig gilt jedenfalls das Kind, also wer noch nicht 14 Jahre alt ist (§ 15), selbst dann, wenn im Einzelfalle die Fähigkeit, das Unrechtmäßige der Tat einzusehen und nach dieser Einsicht zu handeln, bei einer noch nicht 14 Jahre alten Person vorhanden ist. Nicht zurechnungsfähig ist ferner, wer wegen Bewußtseinsstörung, krankhafter Störung der Geistestätigkeit oder Geistesschwäche unfähig ist, das Unrechtmäßige der Tat einzusehen oder nach dieser Einsicht zu handeln. (§13 Abs. 1.) Während das bisherige Strafgesetzbuch eine Zwischenstufe zwischen Zurechnungsfähigkeit und Unzurechnungsfähigkeit nicht anerkennt, und den gemindert Zurechnungsfähigen dem Vollzurechnungsfähigen gleichstellt, bestimmt der Entwurf, daß die Strafe zu mildern ist, wenn die Fähigkeit, das Unrechtmäßige der Tat einzusehen oder nach dieser Einsicht zu handeln, wegen Bewußtseinsstörung usw. wesentlich vermindert ist. (§ 13, Abs. 2.) Ein Taubstummer, der in der geistigen Entwicklung zurückgeblieben ist und dem deshalb die Fähigkeit fehlt, das Unrechtmäßige der Tat einzusehen, ist nicht zurechnungsfähig. Ist diese Fähigkeit infolge geistiger Zurückgebliebenheit erheblich vermindert, so ist die Strafe zu mildern (§ 14.)

*) Siehe den Leitartikel in Nr. 24 vom 28. Januar.

Provinz und Nachbarstaaten.

Bad-Harzburg, 9. Febr. (Eine elektrische Bahn im Oberharz.) Wie verlautet, haben zwischen amerikanischen Finanzkreisen und deutschen Firmen Verhandlungen stattgefunden, die sich mit dem Bau einer elektrischen Eisenbahn von Bad-Harzburg durch das Okertal nach Braunlage und Andreasberg befaßten. Das Geld für den Bau soll durch amerikanische Geldgeber sichergestellt sein. Es werden aber noch eine ganze Reihe von Verhandlungen notwendig sein, um das Projekt zur Durchführung zu bringen.

Clausthal-Zellerfeld, 8. Febr. (Vom Auto totgequetscht.) Als abends um 23 Uhr der Mühlenbesitzer Fruth jun. mit seinem Kraftwagen von Goslar nach Clausthal-Zellerfeld fuhr, geriet er versehentlich in die Wegeabzweigung Schleifsteinthal oberhalb der Sennhütte. Als er den Irrtum bemerkte und zurückfahren wollte, geriet er infolge der starken Vereisung der Straße in den Graben, wobei sich der Wagen überschlug. Dem Fahrer wurde der Brustkasten eingedrückt, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Wagen wurde stark beschädigt.

Osterburg, 8. Februar. (Schon wieder ein Brand.) In Dequede, etwa 1 Stunde von Osterburg entfernt, brach nachts in dem am Ende des Dorfes liegenden Kuhstall des Landwirts August Henisch Feuer aus. Das mit Stroh bedeckte Fachwerkgebäude bot den Flammen reiche Nahrung. Die Feuerwehren kamen nicht mehr zum Eingreifen. Das Gebäude war bereits verloren. Das Vieh konnte gerettet werden. Unerklärlich blieb die Entstehung des Feuers. Wahrscheinlich treibt eine Brandstifterbande ihr Unwesen in der Altmark, wie die letzthin wieder häufiger werden Brände vermuten lassen.

Biederitz, 8. Februar. (Mit den Lohngeldern nach Amerika.) Der Buchhalter P. vom Rittergut Körbelitz ist mit etwa 3000 Mark Lohngeldern verschwunden. Ermittlungen nach seinem Verbleib waren ergebnislos. P. hat wiederholt geäußert, daß er nach Amerika auswandern wolle.

Schkeuditz, 8. Februar. (Eine Nacht — unter dem Auto.) Als der Bierverleger Müller sich auf der Fahrt von Dölzig nach Schkeuditz befand, begegnete er zwei nebeneinander fahrenden Radfahrern. Beim Ausbiegen geriet er mit seinem Kraftwagen in den Chausseegraben. Das Auto schlug um und begrub den Mann unter sich. Da die Radfahrer den Unfall nicht bemerkt hatten und Müller sich allein nicht aus seiner Lage befreien konnte, mußte er die ganze Nacht in dieser unangenehmen Lage zubringen. Erst am Morgen fanden ihn Radfahrer und befreiten ihn.

Mückenberg (Kreis Liebenwerda), 8. Februar. (Einsturz des Baugerüstes.) Auf dem Neubau zur Fabrik „Emanuel" der Braunkohlen- und Brikett-Industrie A.-G. löste sich infolge Zerreißens einer Kette ein Putzgerüst, und die darauf beschäftigten Arbeiter stürzten aus 13 Meter Höhe ab. Drei Mann, einer davon ist schwer verletzt, wurden in das Krankenhaus in Lauchhammer gebracht. Unter dem Gerüst befanden sich kurz vor dem Unglück noch verschiedene Leute, die durch früheres Herunterfallen einer Bohle das Unglück voraussahen und sich schnell in Sicherheit brachten.

Vermischtes.

Die Atmosphäre des Mars.

Seit langem beschäftigt diese Frage die Wissenschaftler und von Zeit zu Zeit tauchen immer wieder Behauptungen auf, daß Marsbewohner an die Erde Zeichen gesandt hätten. So wird man sich noch erinnern, daß vor nicht langer Zeit Marconi behauptet hat, er hätte morsetelegraphische Botschaft vom Mars erhalten.

Die Frage, ob der Mars bewohnt ist oder nicht, mußte naturgemäß eine andere Frage auslösen: Ist der Mars überhaupt bewohnbar?

Sollten auf dem Mars Menschen leben, so müßte der Mars athnographisch unter denselben Bedingungen existieren, wie unsere Erde, d. h. der Mars muß eine Atmosphäre besitzen, eine Gashülle, die das organische Leben in unserem Sinne überhaupt erst ermöglicht. Es ist nun festgestellt worden, daß der Mars diese Atmosphäre tatsächlich besitzt und die Gashülle des Mars Sauerstoff und Wasserdampf enthält. Diese Feststellungen sind zugleich die Bestätigung dafür, daß auf dem Mars Wasser vorhanden sein muß, ohne daß das Leben der Menschen und Pflanzen ja nicht denkbar ist.

Es ist ferner festgestellt worden, daß auf dem Mars an den beiden Polen dieses Planeten weiße Kuppen sichtbar sind. Diese dürften Schneefelder sein, eine Hypothese, die besonders dadurch gestützt wird, daß man beobachtete, daß diese weißen Kuppen sich bald vor- bald rückwärtsschieben, also die Erscheinungen unserer Schneeschmelze aufweisen. Das ist ein Beweis dafür, daß es auf dem Mars, so wie bei uns, einen Winter und Sommer gibt. Damit war aber die Frage nach der Temperatur auf dem Mars aufgeworfen. Diese Frage wird durch zwei Astronomen der Lowell-Sternwarte, Dr. Coblenz und Dr. Lamplom, beantwortet. Diese beiden Wissenschaftler haben mit dem Thermocouple, einem elektrischen Wärmestrahlmesser, die Temperatur des Mars berechnet. Nach Coblenz schwankt die Sommertemperatur des Mars-Südpol zwischen — 10 Grad Celsius und + 10 Grad Celsius; in der gemäßigten Zone soll die Temperatur 18—24 Grad Celsius und in den Tropenzonen 18—35 Grad Celsius betragen, während die Temperatur in der Polargegend bis zu — 40 Grad Celsius fallen soll. Diese Ergebnisse sind deswegen wichtig, weil sie die Theorie zunindest der Bewohnbarkeit des Mars beweisen.

Veranstaltungen.

* **Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, Bezirk Magdeburg-Anhalt** veranstaltet im Monat Februar eine Anzahl Versammlungen. Der Vorsitzende der Internationale proletarischer Freidenker Gen. Prof. Hartwig-Wien, hat im Januar in einem Teil der Mitteldeutschen Städte gesprochen. Alle Versammlungen waren stark besucht. Ist doch das Thema „Christentum in Theorie und Praxis" so interessant, daß jedermann Interesse daran hat. Genosse Hartwig spricht auch im Februar wieder und zwar am

13. Februar, abends 7½ Uhr in Thale, Ritter Bodo
15. Februar, abends 8 Uhr in Halberstadt, Gewerkschaftshaus
16. Februar in Oschersleben, Stadtpark.

Auch in diesen Versammlungen wird das Thema „Christentum in Theorie und Praxis" behandelt. Eine freie unbeschränkte Diskussion ermöglicht Allen, die eine andere Meinung über die sozialistische Weltanschauung haben als die Freidenker, dort ihre Meinung zu verteten. Nur allem sollen aber auch die erscheinen, denen die Kirche und Christentum gleichgültig ist und sich doch nicht die Klarheit verschaffen konnten. Das Denken der Mneschen anders, im sozialistischen Sinne zu gestalten, heißt zugleich daran zu arbeiten, die Gesellschaft umzugestalten. Daran mitzuarbeiten ist Pflicht aller Schaffenden. Deshalb erscheint in Massen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 7. Februar.

Der Schandparagraph 218. Zwei Frauen sitzen auf der Anklagebank. Wegen Abtreibung und Beihilfe. Noch verhältnismäßig jung ist die eine Angeklagte, erst 43 Jahre. Und doch, wieviel Leid, Kummer und Krankheit steht auf diesem abgezehrten und abgehärmten Gesicht der Frau geschrieben. Neunmal hatte sie bereits das zweifelhafte Glück, einem Kinde das Leben schenken zu müssen. Jetzt sollte sie nochmals in diese Lage kommen. Da klagte sie ihr Leid der zweiten Angeklagten. Diese wußte selbst, wie schwer der wirtschaftliche Kampf heute ist. Aus Mitleid gab sie ihr die Adresse einer bekannten gewerbsmäßigen Abtreiberin, die dann auch zu Rate gezogen wurde. Nach Angaben der Angeklagten sei allerdings keine Abtreibung vorgenommen worden. Die später erfolgte Fehlgeburt sei auf den körperlichen Zustand der Frau zurückzuführen. Der Staatsanwalt meinte, es sei bedauerlich, daß die Abtreibung heute so milde bestraft würde, da die Volksgesundheit darunter sehr zu leiden habe. (!) Das Gericht hielt lediglich auf Grund eines polizeilichen Geständnisses die Schuldfrage für erwiesen und erkannte wegen versuchter Abtreibung und Beihilfe auf 30 bzw. 20 Mk. Geldstrafe.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Freitag, 10. Februar.

Berlin. 20 „Ezio", Oper von Händel. Darauf Musik aus Operetten.

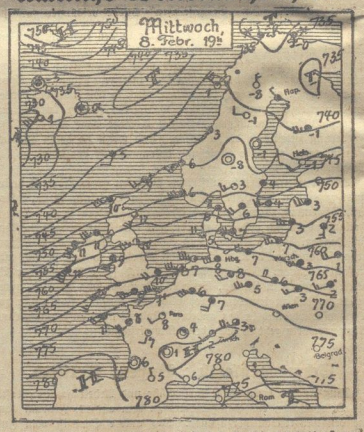
Königswusterhausen. Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 19,45—21 volkstümliches Orchesterkonzert, 21—22 Sinfoniekonzert, 22,30—24 Tanzmusik.

Hamburg. 20 „Festkonzert der Stadt Altona" zur Feier des 25jährigen Bestehens der Altonaer Volks- und Sinfoniekonzerte, 23,30—0,30 Tanzfunk.

Langenberg. 20,10 VI. Sinfoniekonzert. (Köln.)

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ◉ bedeckt, ▪ Regen, * Schnee, ≈ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Sturm, — ○ sehr leicht, — ○ leicht, — ○ schwach, — ○ mäßig, — ○ frisch, — ○ stark, — ○ steif, — ○ stürmisch, — ○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend:

Die Wetterlage zeigt noch immer ein nach Norden gerichtetes starkes Druckgefälle, das von Südfrankreich bis Island rund 50 mm aufweist. Ganz Mitteleuropa wird daher von milden ozeanischen Luftmassen überflutet, die über Gr.-Britannien Abendwerte bis zu 12 Grad aufweisen. Im Dienstbezirk werden abends noch 8 Grad gemeldet, und auch in höheren Gebirgslagen ist immmehr die Temperatur über 0 Grad angestiegen. Starker Barometerfall über Gr.-Britannien deutet auf die Entwicklung einer Teilbildung hin, deren Vorübergang uns ausgedehnte und auch wohl etwas ergiebigere Regenfälle bringen dürfte.

Aussichten: Unruhiges, sehr mildes Wetter mit Regenfällen.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 10. Februar, abends 5 Uhr. Sonnabend, den 11. Februar, morgens 8 Uhr. Sabbath-Ausgang: 6 Uhr 8 Min. Wochentags: Morgens 6½ Uhr, abends 5 Uhr.

Stadt-Theater v. 10. bis 12. Februar

Freitag	Sonnabend	Sonntag
20-22½ Uhr (Pr. II)	20-22¾ Uhr (Pr. II)	15½-18½ Uhr (Pr. II) 19½-22 Uhr (Pr. II)
0.90—5.10 Mark	0.90—5.10 Mark	0.90—5.10 Mk. 0.90-5.10 Mark
Drei arme kleine Mädels	Die Fledermaus Operette von Strauß	Aïda Oper von Verdi Paganini Operette von Lehar

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280210-13/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthews, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2319), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 35. Freitag, 10. Februar 1928. 3. Jahrgang.

Das Schulgesetz gescheitert.

Reichstags-Auflösung voraussichtlich Mitte April und Neuwahlen zwischen dem 10. und 25. Mai.

Das Reichsschulgesetz gilt nach dem Verlauf der in den letzten Tagen geführten Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien des Reichstags jetzt als gescheitert. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung hat es die Volkspartei entgegen allen deutschnationalen Versicherungen doch nicht gemacht, ihre anfängliche Haltung zum § 20 des Reichsschulgesetzes aufzugeben, und da auch das Zentrum keine Neigung zeigte, von seinem bekannten Standpunkt abzugehen, kam man überein, die Erörterungen über die strittigen Fragen als aussichtslos aufzugeben.

Was nun?

Das Zentrum hat für den jetzt eingetretenen Fall mit „allen Konsequenzen" gedroht und die Zurückziehung seiner Minister angekündigt. Wann diese Drohungen aber wahrgemacht werden sollen, haben seine maßgebenden Führer allerdings niemals gesagt. Darüber wurde auch im Fraktionsvorstand des Zentrums, der sich am Mittwoch mit der politischen Lage befaßte, eine einheitliche Auffassung nicht erzielt. Einig ist man nur in der Ueberzeugung, daß das Schulgesetz als gescheitert zu betrachten ist und die Ankündigungen wahr gemacht werden müssen. Inwieweit die Zentrumsfraktion am Donnerstag aus dieser Auffassung die Konsequenzen ziehen wird, ist vorläufig ebenfalls noch unbestimmt. Voraussichtlich wird man zunächst noch den Etat erledigen und dann den Reichstag auflösen.

Die beiden maßgebenden Blätter des Zentrums und der Volkspartei sind heute morgen auf diesen Ton gestimmt.

Die „Germania" teilt als

offizielle Zentrumsmeldung

unter der Ueberschrift „Das Schulgesetz gescheitert" mit: „Die heute zusammentretende Zentrumsfraktion wird sich darüber klar werden müssen, welche Folgerung sie aus dieser Lage ziehen will. Daß die von der Deutschen Volkspartei herbeigeführten, für das Zentrum unannehmbaren Veränderungen des Regierungsentwurfes nicht ohne politische Rückwirkungen bleiben können, darüber wird man sich doch wohl in den beiden Rechtsparteien nicht im Zweifel sein. Wenn der großen kulturpolitischen Aufgabe, deren Lösung dieser Koalition ganz besonders zugewiesen war, infolge des Ausbrechens einer Partei ein Erfolg nicht beschieden ist, so muß davon das Koalitionsverhältnis notwendig getroffen werden. Im Zentrum besteht jedenfalls keine Neigung, das unwürdige Spiel um die kulturpolitischen Güter fortzusetzen, nachdem sich gezeigt hat, daß nicht einmal der grundsätzliche Wille zur Einigung bei den Verhandlungsparteien vorhanden ist. Die Fraktion wird sich deshalb darüber schlüssig werden müssen, welchen Zeitpunkt und welchen Weg sie für ihre notwendige politische Initiative als geeignet ansieht."

Die Auffassung der Volkspartei.

Auch die „Tägliche Rundschau" läßt als das Organ der Volkspartei offen erkennen, daß eine Einigungsmöglichkeit in der Frage des Paragraphen 20 kaum noch besteht. Die am Sonntag stattfindende Tagung des Schulausschusses der Volkspartei werde die Haltung der volksparteilichen Reichstagsfraktion voraussichtlich billigen und zum Ausdruck bringen, daß in der Frage der Simultanschule die Deutsche Volkspartei unbedingt auf ihren bisherigen Standpunkt beharrt, also eine bedingungslose Aufrechterhaltung der Simultanschule in ihrer geschichtlich gewordenen Gestalt verlangt." Das Blatt geht dann auf die vom Zentrum angekündigten Konsequenzen ein und sagt dazu: „Man wird indessen mit Ruhe abwarten müssen, wie der wirkliche Verlauf der kommenden Tagung sein wird. Bisher galt es als eine unbedingte Forderung verantwortlicher Politik, den Etat unter allen Umständen noch zu verabschieden, ganz abgesehen davon, wie das Schicksal des Reichsschulgesetzes sich gestaltet.

Die Hoffnung der Deutschnationalen.

Im Gegensatz zu den bevorstehenden, ziemlich klaren Aeußerungen von Blättern zweier maßgebender Regierungsparteien tut die deutschnationale Presse mit Ausnahme der „Deutschen Zeitung", als sei alles in bester Ordnung. Aus Wahlangst macht man so die eigenen Wünsche zum Vater des Gedankens. Man will die Krise unter allen Umständen vermeiden und sucht sich zunächst noch den Glauben, daß das möglich ist, zu erhalten. Die „Kreuzzeitung" des Grafen Westarp mißt zum Beispiel den heute auch in der „Täglichen Rundschau" und der „Germania" zum Abdruck gekommenen Auslassungen über die politische Lage nur den Wert von Kombinationen bei. Im gleichen Sinne betrachtet der deutschnationale „Lokalanzeiger", „die Verhandlungsmöglichkeiten über das Schulgesetz noch keineswegs als erschöpft". Das gelte auch für den umstrittenen Paragraphen 20. Die „Deutsche Tageszeitung" geht auf den Stand der Verhandlungen und die vermutlichen Konsequenzen überhaupt nicht ein. Sie scheint vor Schreck über die kommenden Dinge zunächst die Sprache verloren zu haben.

Es kann aber gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Verhandlungen über das Reichsschulgesetz im Augenblick von den maßgebenden Schulfachmännern der Zentrumsparteien und der Volkspartei als gescheitert betrachtet werden. Der Optimismus der deutschnationalen Presse ist deshalb zur Zeit keineswegs berechtigt, ohne daß wir damit sagen wollen, daß das von diesen Herrschaften erwartete „Wunder" nun wirklich nicht eintrete. Hindenburg schwebt ihnen als Retter vor einer baldigen Pleite immer noch vor. Aber selbst dann wird der Bürgerblock sein Leben nach der Verabschiedung des Etats aushauchen. Die große Abrechnung beginnt. Man rechnet, wie der „Soz. Pressedienst" mitteilt, heute in maßgebenden parlamentarischen Kreisen mit einer Auflösung des Reichstages Mitte April und Neuwahlen zwischen dem 10. und 25. Juni.

Verhandlungen ergebnislos.

Am Sonnabend Fortsetzung der Verhandlungen im mitteldeutschen Metallarbeiterkampf.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes in der Mitteldeutschen Metallindustrie, die am Mittwoch im Reichsarbeitsamt stattfanden, führten zu keinem Ergebnis. Die Arbeitgeber wollen nicht über den 3-Schiedsspruch hinausgehen. Der Beschluß des Vorstandes des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, die mitteldeutschen Metallindustriellen durch eine allgemeine geldliche Umlage und eventuell durch eine Gesamtaussperrung zu unterstützen, hat den Arbeitgebern den Rücken gesteift; sie fühlen sich jetzt wieder stark. Die Verluste, die sie bis jetzt schon durch den Streik erlitten haben, sind ihnen anscheinend noch nicht groß genug. — Die Verhandlungen sind zunächst auf Sonnabend vertagt worden.

Die Berliner Metallarbeiter warten ab.

Berlin, 9. Febr. (Eig. Funkm.) Vor dem Schlichtungsausschuß in Berlin fanden am Mittwoch Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes der Berliner Metallindustrie mit den Werkzeugmachern statt. Trotz vierstündiger Verhandlungen kam man zu keiner Einigung. Am Montag werden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Eine Funktionärversammlung der Werkzeugmacher, die bereits am Mittwoch abend zu dem negativen Ausgang der Besprechungen Stellung nahm, kam entgegen dem anfänglichen Plan, sofort den Streik zu proklamieren zu der Auffassung, zunächst die Verhandlungen am kommenden Montag abzuwarten und den Unternehmern in Berlin mit Rücksicht auf den mitteldeutschen Metallarbeiterstreik keinen Grund zur Aussperrung zu geben.

Deutsch-russische Verhandlungen.

Berlin, 9. Febr. (Eig. Funkm.) Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen werden heute in Berlin aufgenommen. Auf deutscher Seite werden die Verhandlungen vom Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Wallroth, und dem Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Scheffer, geführt.

Mit diesen Auseinandersetzungen zwischen deutschen u. russischen Wirtschaftssachverständigen wird der Zweck verfolgt, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland zu verbessern und bestehende Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen. Es handelt sich in erster Linie um Fragen, deren Lösung hauptsächlich von dem guten Willen der Sowjetregierung abhängt.

Die Behauptung der kommunistischen Presse, daß Deutschland im Verlauf der Verhandlungen auch eine Neuregelung der russischen Vorkriegsschulden beabsichtigt, trifft — wie der „Soz. Pressedienst" erfährt — nicht zu. In dieser Frage ist jede deutsche Initiative durch den Rapallo-Vertrag vollkommen ausgeschlossen. Deutschland und die Sowjetunion haben damals alle Entschädigungsansprüche fallen lassen. Nur wenn Sowjetrußland einen dritten Staat besser stellen sollte als Deutschland, kann das Deutsche Reich neue Ansprüche geltend machen. Diese Voraussetzung ist aber vorläufig noch nicht erfüllt. Das sollte eigentlich niemand besser wissen als unsere deutschen Bolschewisten. Ihr Geschrei über eine bevorstehende Verletzung des Rapallo-Vertrags durch Deutschland oder gar die deutsche Sozialdemokratie ist deshalb nichts anderes als eine böswillige Verleumdung.

Wie alle Kriegsgeschädigten machen natürlich auch die deutschen Besitzer russischer Vorkriegswerte immer wieder Entschädigungsansprüche geltend. Erst kürzlich ist von einem westdeutschen Eisenhandelshaus bei den amtlichen Stellen ein entsprechender Schritt unternommen worden, ohne daß dabei etwas herausgekommen wäre. Abgesehen davon, sind wir überhaupt der Meinung, daß diejenigen Bank- und Industriekreise, die durch die russische Revolution einen Verlust erlitten haben, kaum zu den notleidenden Kriegsgeschädigten gehören.

Nachtarbeit im Landtag.

Die Deutschnationalen auf dem Bierabend.

Wie ernst es den deutschnationalen Großagrariern mit ihren Klagen über die Not der Landwirtschaft ist, zeigte sich in wahrhaft grotesker Form in der Nachtsitzung des Preußischen Landtages am Di

in
nal
Der
schaf
gene
(Erw
Antr
E
des
Perl
die
wird
das
schuß
Viel
es si
Antr
die
parte
dem
der
hoben
grün
A
denten
blutsa
hier wohl in Anbetracht eingetroffen sei. (Heiterkeit!) Der Präsident habe derartige Zurufe nicht gerügt.

Abg. Brecour (Soz.): Ueber den schlechten Ton im Landtag können sich am wenigsten die Völkischen beklagen, die jede blödsinnige Zeitungsnotiz im Fridericus oder ähnlich minderwertigen Presseorganen zu einer Kleinen Anfrage gestalten und dabei gegen andere Abgeordneten die leichtfertigsten und unsinnigsten Beschuldigungen erheben.

Abg. Paul Hoffmann (Komm.) führt Beschwerde darüber, daß einem Regierungsvertreter ein gestohlener Pelz ersetzt worden sei, während man einem kommunistischen Abgeordneten seine gestohlene Brille nicht ersetzt hätte. Jetzt wolle man wegen der Diebstähle den Verkehr des Publikums im Landtag erschweren. In Wahrheit sei man darüber ärgerlich, daß jetzt nicht nur wie früher Leute in Pelzen, sondern auch Leute im Arbeiterrock im Landtag verkehrten. Aber man müsse sich eben daran gewöhnen, nicht mehr im alten Privilegienparlament zu sitzen, sondern in einer

wirklichen Vertretung des ganzen Volkes.

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Casper (Komm.): Der Präsident des Hauses beengt in parteiischer Weise unsere Redefreiheit und korrigiert wie wild in unseren Anträgen herum. Die Debatte zu Beginn der Sitzung hat gezeigt, daß dieser Landtag selbst zu kleinen Reformen unfähig ist. Die Reaktion hat mit Hilfe des alten, demokratischen Nußknackers Falk gesiegt. (Ordnungsruf!) und dieser Landtag sollte so bald wie möglich aufgelöst werden.

Präsident Bartels: Die klassische Widerlegung des Vorwurfs, daß in diesem Hause die Redefreiheit eingeschränkt werde, bringt jede Rede des Abg. Casper. (Heiterkeit!) Ich verwahre die deutsche Arbeiterschaft gegen die häßliche Unterstellung, daß es, wie der Abg. Casper behauptet hat, die Sprache der Arbeiter sei, die er hier führe. (Sehr gut! bei den Soz.) Ich werde es auch in Zukunft nicht zulassen, daß irgend eine Zeitungsnotiz zur Kleinen Anfrage erhoben wird und daß man daran allerlei kühne Schlußfolgerungen und verwegene Sprachwendungen schließt, welche die Regierung oder Mitglieder dieses Hauses beleidigen. Ich werde dabei wie bisher, auch in Zukunft unparteiisch handeln, wie ich es vor meinem Gewissen und dem Hause verantworten kann. (Lebhafter Beifall;)

Damit schließt die Debatte. Der Etat des Landtags wird genehmigt, ebenfalls der Etat des Staatsrates. — Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag, 12 Uhr: zweite Lesung des Etats des Wohlfahrtsministeriums.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280210-13/fragment/page=0011